

# Der Gesellschafter

## Amts- und Anzeigebblatt für den Oberamtsbezirk Nagold

mit der Beilage  
„Unsere Heimat“

Nagolder Tagblatt

mit illustrierter Sonntagsbeilage  
„Feierstunden“

Veröffentlichung: Samstag den 27. September 1924

Nr. 228

Begründet 1826

Samstag den 27. September 1924

Preis pro Nr. 20

88. Jahrgang

### Von unsern Brüdern an Rhein und Ruhr!

Seifenkirchen und Herne während der Franzosenzeit.

Regierungsrat Dr. jur. Kurt von Boehm schreibt in der „Kagoldener Volkszeitung“ über die furchtbaren Leiden des bethenen Gebietes infolge der wirtschaftlichen Abschüttelung durch die Franzosen:

#### Seifenkirchen:

Warum das Haus die „Herzenburg“ heißt, kann ich nicht erzählen. Anders als die andere steht es nicht auf. Den Ritters von der nationalen Ehre empfehle ich, dort einen Besuch zu machen. Ein Raum unter vielen. Eine Pötte des Gemens. Wände, Möbel, Teppich schwarz, von herunter Schmutz schwarz. Fast gespenstliche Gestalten beim Nennen für Kadett. Auf einer Bank sitzen tanzt ein Weib, Mann, Knecht, Knecht, von lahmer Linde ein Stück. Im Seifenhaus ein verkommenes Weib. Das hat den Namen mit stumpfen Blick an, läßt mit wimmernder Stimme ein paar Töne, die uns sagen wollen, daß sie, sie allen von allen, obwohl sie vor nichts verblenden Sinne, keine Erleichterung unterstützung erhält. Der Mann erklärt uns: „Die Frau hat ihren Mann lange verloren. Bergarbeiter-Lohnarbeiter. Der Sohn in den besten Jahren krank. Zuerst ist — nach im Zuchthaus. Warum dort? Er hätte den eifersüchtigen Herden wie hier oder vor Bekann oder im Stollen oder —“ Er, ja er bekommt manchmal seine 3-4 Arbeitslosenunterstützung, läßt sich von ihr das Essen holen. Die Frau, 55 Jahre alt, ist unbescholten, er, obwohl schon 60, glückselig. Er kommt sich in der moralischen Glocke dieses Wortes, das auszusprechen er schätzte stolz ist. Er kommt ins Reden. Mit einer Ansehenshöhe, die nicht schreit, schreit er, wie sich ihm täglich im Beisein von Jungen nach einem Glase Tee das Innere nach außen gelehrt habe. Die Frau läßt manchmal das Weibchen. Immer nur ein Gebante „Hilf! Hilf! Hilf!“, das große Weib. In ihrer Heren Bildheit alles Menschliche verliert auf den primitiven Leiden der Seillegung des Hungers, steht sie da wie ein krankes Tier, das seine Not nicht mitzuteilen vermag.

#### Herne:

Arbeiter-„Wohnung“. Vater, Mutter, acht Kinder in einem Raum. Schlafen in zwei Betten, einer Wiege, einem Sofa. Saubere, Ordnung, Licht. Der Mann verdient gut, kann fast auf drei Mark den Tag. Kletterarbeiter. Schicht 12 Stunden, davon 2 Stunden Pause. Schwerer Arbeit dabei. Abwechselnd eine Woche Tagsschicht, eine Woche Nachtschicht, von sechs bis sechs. An dem Sonntag, wo beide Schichten ineinandergehen, eine Schicht von annähernd 24 Stunden. Daher der folgende Sonntag — frei! Man kann nur noch arbeiten und schlafen, vorher, beim Achtsundbentag.

konnte man doch manchmal —“ Er schreit über sein Arde ein.

#### Herne:

Morgens um 10 Uhr kommen die Arbeiter durch, in den Zug nach Herne zu erreichen, auf Westfalen, Schloßhorn, Happersbach — eine Straße, zwei Stunden Pannack Arbeiterbataillone Engels? O Gott! Um sechs beginnt die Schicht — Hebe oben! Um 8 Uhr abends Rückmarsch Tag aus, Tag ein!

Reflex im Reich: Bericht des Deutschen Industrie-Schutzverbandes in Dresden vom 5. August 1924: „D. Arbeitgeber haben sich, nachdem die Staatsbehörden wohl kamen Schutz verlangt haben, gedrückt. Selbsthilfe zu übernehmen sie, je nach Lage der Verhältnisse im einzelnen Falle, diejenigen Arbeitnehmer, die selbst oder deren Angehörige von Gemeinden unterstützt worden sind (gleich gültig unter welcher Bezeichnung) nach dringender Arbeits-einstellung entweder später als die übrigen Arbeitnehmer oder gar nicht wieder einstellen. Ferner werden die A. beitgeber die gleiche oder eine mehrfach größere Anzahl von Arbeitnehmern anderer Geschlechter, gegebenenfalls samt ihre in der unterstützten Gemeinde wohnhaften Arbeitnehmer aufsperrten, solange die Unterstützung dauert. Außerdem wird die Vereinstellung von Kindern in Kauf nicht genommen, die der höheren Beschäftigung der A. beitgeber dienen sollen, deren Arbeitnehmer während der Arbeitskämpfe gemeindliche Unterstützung erhalten haben.“ — Friede! Amnestie! —

Am 3. Juni 1924 der Oberpräsident der Rheinlande an den Reichspräsidenten: „Wir haben bisher alle Leiden für das Vaterland gerne ertragen, aber nun soll mit unserer Plebe zum Vaterlande keine Experimente machen!“

Und Du, deutscher Leser und Leserin, wollest Du, daß wir nur große Worte für unsre Weiber machen, wollest Du und wollest Du wirklich Bruder zum Bruder sein, wollest Du all denen helfen, die am Verzweifeln waren, die hungrigen und freuten unter der übermenschlichen Last der Verdrängung alles wirtschaftlichen Lebens durch die Ruhrbesetzung? Ja, wir alle, alle mußten helfen, mußten ihnen Hoffnung geben, mußten ihnen beweisen, daß wir, die den Trüben der Soldateska nicht auf unserem Boden fühlen, auch große Opfer zu bringen gewillt sind. Weiber halten in Not und Tod zusammen.

Und nun die eine Frage: Mühte man nicht Ja sagen zum Londoner Abkommen? A. F.

### Deutsche Worte für unsere Zeit.

Ein großes Volk hat Lebenshöfen gewonnen, um in die harte, anhaltende Bewegung gesetzt zu werden, welche zu seinem politischen Leben gefordert wird. **Wiesland.**

Was Kampf heißt das Leben in der ganzen Natur. Kampf ist überall, ohne Kampf kein Leben, und wollen wir weiter leben, so müssen wir auch auf weitere Kämpfe gefaßt sein. **Einwand.**

### Wie Frankreich Geld macht.

Die bereits vor einigen Tagen angekündigte französische Erklärung, daß auch Frankreich eine Prozentige Abgabe von den aus Deutschland eingeführten Waren erheben will, ist nunmehr amtlich veröffentlicht worden. Frankreich folgt damit dem Beispiel Englands und kann sich bei Verhängung dieser Maßnahmen auf einen Satz des Londoner Schlußprotokolls berufen, in welchem ausdrücklich die Rückvergütung solcher Abgaben aus dem Reparationsfonds vorgelesen ist. Die erwählte Bestimmung des Londoner Protokolls verbietet ihre Einführung dem Dingen Englands, welches bei der Verzinsung der deutschen Zahlungen unter die Ältesten nicht besonders günstig abgeschrieben hat. Durch die Ausfuhrabgabe beschlagnahmt nämlich England nur aus dem Reparationsfonds einen Betrag, der den Wert von 20 Prozent der deutschen Warenausfuhr nach England ausmacht. Alle anderen Reparationszahlungen — besonders auch für den Wiederaufbau der zerstörten Bezugsgebiete — kommen erst nach der Vergütung dieser Beträge zur Berücksichtigung. Nun möchte Frankreich, das mehr als die Hälfte der deutschen Zahlungen zu beanspruchen hat, für sich gleichfalls eine Verzinsungsabgabe fordern; das ist jedoch von Bedeutung, der nun auch von Frankreich für die 20 Prozentigen Abgabe für deutsche Waren.

### Frankreichs Ruhrmaßnahmen.



Man kann immerhin der Ansicht sein, daß England mit der Wiedereinführung der Prozentigen Ausfuhrabgabe den Stand der Dinge wiederherstellt, der vom März 1921 bis Februar 1924 gebauert hat. Frankreich hat jedoch von der bereits vor 3½ Jahren festgesetzten Prozentigen Abgabe Deutschlands gegenüber bisher keinen Gebrauch gemacht. Im Jahre 1923 war es ja Frankreich gelungen, sich laufende Einnahmen aus dem Ruhrgebiet zu schaffen. Dies geschah auf Kosten Deutschlands, aber auch auf Kosten der berechtigten Reparationsansprüche der anderen Entente-länder. An Stelle der durch das Londoner Abkommen endlich abgeschafften Ruhrzölle hat Frankreich sich durch die Prozentige Ausfuhrabgabe eine neue Einnahmequelle verschafft, die nur wenig unterschätzt ist als die durch die Schrägung des Ruhrgebietes erzielte Einnahmequelle. Dem Frankreich ist ja nicht die einzige reparationsberechtigte Macht und schließlich durch die Verzinsung der Ausfuhrabgabe proportional den Anteil, welchen Belgien, Italien, Jugoslawien und Japan an den deutschen Reparationsleistungen haben. Die Maßnahme der französischen Regierung beweist aufs neue, daß man noch wie vor in Paris bei der Erklärung neuer Einnahmequellen auf Deutschlands Kosten recht stumpflos ist.

### Den Kontrollkommissionen ins Stammbuch!

„Der Anblick dieser in Luzern schwebenden und aus dem Bankrott des deutschen Volkes gebildeten Kommissionen ist eines der widerlichsten Bilder, das man sich denken kann.“

Loeb Newton im englischen Oberhaus am 7. März 1922

### Genf und Versailles.

Der Höhepunkt der diesjährigen Tagung des Völkerverbundes in Genf hatte besondere Bedeutung durch die Teilnahme dreier Ministerpräsidenten, des Engländers Lloyd George, des Franzosen Herriot und des Belgiers Thonnis. Auf seiner Tagung war auch die Aufforderung an Deutschland, dem Völkerverbund beizutreten, so dringend gefordert worden wie diesmal. Nach dem Völkerverbundstatut kann jeder Staat Aufnahme finden, wenn zwei Drittel der Mitglieder dafür stimmen, und wenn der betreffende Staat für seine eintägige Abfahrt, seine internationalen Verbindlichkeiten zu bekräftigen, wirksame Gewähr liefert. Damit hätten Völkerverbundmitglieder, die Deutschland nicht wollten, die Möglichkeit, zu behaupten, Deutschland dürfe erst dann zum Völkerverbund zugelassen werden, wenn z. B. die Durchführung des Londoner Reparationsprogrammes gesichert sei. Hierüber können die Meinungen weit auseinandergehen. Deutschland hat in diesem Jahre ebenfalls darauf verzichtet, ein Gesuch um Aufnahme in den Völkerverbund zu stellen. Wenn es einer Bekräftigung für die Richtigkeit dieser Haltung bedürftig hätte, so ist sie durch die Genfer Verhandlungen gegeben worden. Herriot hat in seiner einflussreichen Rede vom 5. September den durch den Versailles Vertrag geschaffenen Frieden einen „Frieden des Rechtes und der Gerechtigkeit“ genannt. Durch diese Behauptung, gegen die kein einziges Mitglied des Völkerverbundes Einspruch erhoben hat, ist es Deutschland unmöglich gemacht, ein Gesuch um Aufnahme in den Völkerverbund nach Genf zu richten. Unsere Nation als Staat und Volk hängt davon ab, daß es uns gelingt, eine Reihe verdeckter Bestimmungen des Versailles-Vertrages zu revidieren. Zu allem Heberflut haben dann die Vertreter Frankreichs und Englands — aber auch einer Reihe von weiteren Staaten — der deutschen Regierung nahegelegt, auf den beschuldigten Protest gegen die Länge von der deutschen Kleinheit am Krüge zu verzichten. Zu den Warnern gehörte auch der schwedische Sozialist Branding, der kürzlich in einigen Reden einen erschreckenden Beweis seiner Unkenntnis in der Kriegsschuldfrage erbracht hat. Um in Genf gutes Wetter zu machen, brauchen wir nicht auf etwas zu verzichten, was unseren Interessen und außerdem noch kühnlich der Wahrheit entspricht.

Im Genfer Völkerverbundsstatut steht ein Artikel 10, der es den Bundesmitgliedern zur Pflicht macht, „die Unerschütterlichkeit des Gebietes und die bestehende politische Unabhängigkeit aller Bundesmitglieder zu achten“. Unser Beitritt zum Völkerverbund in diesem Zeitpunkt, an welchem sich die Völker der Welt erneut zum Versailles-Vertrag bekennen, würde uns noch zu ausdrücklichen Mitgaranten derjenigen Grenzen machen, die uns durch den Vertrag und durch spätere verlässliche Abkündigungen und Fehlschuldungen juktifiziert worden sind. Wir würden den Rechtstitel auf die Oberflächen und den unerschütterlichen Anspruch auf eine unbeeinträchtigte Volksabstimmung in Elsaß-Lothringen, Eupen-Malmédy, Nordschleswig und den uns geraubten Ostmarken preisgeben. Ein Völkerverbund, der die Rechte der Schwachen preisgibt und sich damit gegen die Grundbedingungen seines Daseins veründigt, ist nicht befähigt, zur höchsten Instanz in der Völkergemeinschaft erhoben zu werden. Durch demütiges Flehen und Antihandieren, wie es von einigen deutschen Pazifisten in Genf betrieben worden ist, wird nicht der Idee eines reinen Völkerverbundes gebietet.

### Deutsche Mahnung.

Du fränkst an innerer Haltlosigkeit. Deine Stiefel klackern dich, denn sie sind nur die Maske für deine Verlogenheit. Du glaubst, die Sentimentalität entschuldige; was die not tut, ist der Mut zur Wirklichkeit. Im hinduistischen Strom des Lebens behauptet sich nicht das Wort, sondern der Entschluß. Kein Volk ist leicht in seinen schlimmsten Tagen so arm, daß nicht irgendwas ein Heilbrunn gebe, sei es aus tiefem Grund, aber ja. Nimm Anteil an den Gefallenen, aus deren Sterben dein Leben wuchs. Sei deiner Toten würdig! Ehre die Seltsamen, die großen Einsamen, die dich zum wiedererkannten Deutschum, zum Leben zurückrufen. Laß ab von dem schändlichen Tun, um deines betrübten Landes willen, dessen Menschen von deinem Blute sind, mit kindlicher Gedärde nach fremden Dingen gieren. Du magst die Worte wenden und dein Tun demänteln; was zwischen dir und dem Deutschum steht, ist Lüge und Selbstbetrug. Gebente deiner Mütter und Väter, aber ist jegliche Erinnerung ausgelöscht? Denke des Totenmals deiner Väter. **Sehne dich, oder — was Gutes, mach dich versuchen!**

12.50, 10. — 11.50, 12.50, 13.50, 14.50, 15.50, 16.50, 17.50, 18.50, 19.50, 20.50, 21.50, 22.50, 23.50, 24.50, 25.50, 26.50, 27.50, 28.50, 29.50, 30.50, 31.50, 32.50, 33.50, 34.50, 35.50, 36.50, 37.50, 38.50, 39.50, 40.50, 41.50, 42.50, 43.50, 44.50, 45.50, 46.50, 47.50, 48.50, 49.50, 50.50, 51.50, 52.50, 53.50, 54.50, 55.50, 56.50, 57.50, 58.50, 59.50, 60.50, 61.50, 62.50, 63.50, 64.50, 65.50, 66.50, 67.50, 68.50, 69.50, 70.50, 71.50, 72.50, 73.50, 74.50, 75.50, 76.50, 77.50, 78.50, 79.50, 80.50, 81.50, 82.50, 83.50, 84.50, 85.50, 86.50, 87.50, 88.50, 89.50, 90.50, 91.50, 92.50, 93.50, 94.50, 95.50, 96.50, 97.50, 98.50, 99.50, 100.50

Telegraphen-Adresse: Nagold. Postfachnummer: 5113. Stuttgart: 5113.

# Tagespiegel

Die Denkschrift der Reichsregierung über den Eintritt Deutschlands in den Völkerbund ist fertiggestellt und wird den deutschen Auslandsvertretungen zur Weiterleitung an die in Betracht kommenden Mächte zugestellt.

Die Frankreich, so will nun auch Belgien eine zyprenische Entschädigungsabgabe auf deutsche Einfuhrwaren erheben. Die belgische Regierung sagt aber wenigstens offen heraus, daß sie damit einen Druck auf die Handelsvertragsverhandlungen ausüben will. — Wenn das so fortgeht, so wird das Londoner Abkommen und der Dawesplan tobischer zu Boden gestreckt, ehe sie recht in Kraft getreten sind. Wenn es aber keine Möglichkeit gibt, die dem Dawesplan Strafs zumiderlaufenden Einfuhrabgaben zu verhindern, dann ist das Londoner Abkommen allerdings auch ganz wertlos.

Der französische Innenminister hat allen Beamten das Recht gegeben, Verbände zu bilden.

Der Sohn des früheren Präsidenten der Vereinigten Staaten, Theodore Roosevelt, ist zum Gouverneur des Staats New-York gewählt worden.

## Politische Wochenschau

Herr Mac Donald und Herr Herriot wünschen, daß Deutschland Mitglied des Völkerbunds werde. Der eine, damit, wie er in Genf sagte, ein leerer Stuhl in der Völkerversammlung besetzt werde, der andere, um Deutschland erst recht in die Fänge zu bekommen. Der ganz Verlauf der fünften Völkerbundtagung hat wieder gezeigt, daß der Einfluß Englands im Bund und seinem Rat nur dann von Bedeutung ist, wenn es mit Frankreich einig geht. Das ist aber in ein Nichts zusammenschrumpft, wenn beide Freunde in Meinungsverschiedenheit sind. Will England einmal aus einem besonderen Grund etwas durch der Völkerbund erreichen — also häufig wird das nicht nötig sein, denn es wird seine Interessen zumeist „nach dem eigenen Gesetz“ wahrnehmen, wie die „Times“ ganz offen rühmt —, so wird es sich schon vorher des französischen Wohlwollens versichern müssen. Und eine Hand wäscht die andere. Nach langen Sträuben hat die Türkei sich bereit erklärt, den Streit um das Erdöl von Kossul in Mesopotamien der Entscheidung des Völkerbundsrat anheimzugeben. England ist ein Gleiches; es braucht die Entscheidung wohl nicht zu fürchten, ebensolich den vom Völkerbund England — nebstbei auch südwestl. Amerika und Frankreich — übertragenen „Mandat“ ein nichtswürdiger Länderewerb und ein ungeheurer Schwindel ist. England hat sich doch auch Frankreich gegenüber sehr gefällig erwiesen, und zwar in einer Sache, die für Frankreich sehr wichtig und nicht weniger standfalls ist als das „Mandat“ von Mesopotamien. Die deutschen Beschwerden über die vertragswidrige Besetzung des Saargebietes durch französische Truppen hat der Völkerbundsrat auf Vorschlag des italienischen Privatsehers Salandra abschließend beilegt. Nicht besser erging es dem deutschen Einspruch gegen den französischen Schuldwang im Saargebiet, eine geradezu unersetzte Vertragsverletzung. In irgend einem stillen Austausch werden die Vorklagen vergraben.

Hinter verschlossenen Türen hat jedermann der Völkerbundsrat bzw. sein Militärausschuß, in dem die militärischen Sachverständigen der zehn Kantonen sitzen, ein sein ausgearbeitetes Programm für die dauernde Anhebung Deutschlands zusammengestellt. Die verübte „Überwachung“ durch den Völkerbund“ ist, wie man jetzt weiß, gar nichts anderes als die Polizeiaufsicht der großen Verbundstaaten, die im Rat wirksam durch die kleinen Verbundstaaten verstärkt werden. Den Polen und Litauern wurde dauernd in den Überwachungsangelegenheiten Rang und Befugnis eines Ratsmitglieds erteilt. Es wurden Untersuchungskommissionen geschaffen, in denen alle wichtigeren Kriegsgegner Deutschlands, und zwar in der Mehrheit, vertreten sind, und dem ständigen Militärausschuß wird die Oberhand und die Führung überlassen. Deutschland aber ist, selbst wenn es gegen den Willen Frankreichs einmal im Völkerbundsrat einen ständigen Sitz erhalten sollte, von diesem Überwachungsapparat dauernd ausgeschlossen. Im Diktat von Versailles ist Deutschland die Entlassung ausgenommen worden, „um die allgemeine Abrüstung aller Staaten zu ermöglichen.“ Deutschland ist längst entwaffnet, in der allgemeinen Abrüstung ist aber in 5 Jahren nichts geschehen. In Genf ist allerdings von Abrüstung und sogar von einer Abrüstungskonferenz die Rede gewesen, die Mac Donald am 15. Juni nächsten Jahres veranstalten lassen möchte. Wie lange Mac Donald aber noch sein Ministerium stellen wird, weiß man nicht, jedenfalls ist unter dem französischen Einfluß das Interesse für die Abrüstungskonferenz bedeutend abgeklungen, nachdem die willkürliche „Überwachung“ Deutschlands vom Völkerbundsrat nunmehr unter Englands Zustimmung gesichert ist, denn sie soll selbst sein, bis etwa die Abrüstungskonferenz etwas anderes beschließen sollte. Man spricht aber in Genf schon davon, daß die Konferenz aus dem verbliebenen „technischen Gründen“ — dieses Ausdrucks bedient man sich neuerdings in der diplomatischen Sprache, wenn man einen wörtlichen Grund nicht nennen will oder kann — verschoben werden soll. Mit den Konferenzen pflegt es aber zu gehen wie mit gewissen Kollektoren; wenn man sie einmal verzieht, kommen sie überhaupt nicht mehr zustande.

Der Völkerbund und der Völkerbundsrat haben in ihrer gemeinsamen Logung, die am 27. September zu Ende gehen soll, gezeigt, daß sie und ihr Geist dieselben geblieben sind wie beim „Vertrag über Oberschlesien“, trotz Mac Donalds und Herriots, und daß der berühmte „Beiß von London“ für den Völkerbund Luft ist, Herriot aber der selbe haben wie Poincaré, nur eine andere Nummer. Die deutsche „Überwachung“ verweist Deutschland in die zweite oder dritte Klasse der Staaten, ob mit oder ohne Ratifizierung, bleibt sich gleich.

In diesen Völkerbund soll nun Deutschland einziehen, nach Herriots Worten natürlich so, daß ihm seine Extramurke geboten werde. Man tut so, als ob es gar nicht mehr anders

ginge. Das ist ein schwerer Irrtum. Was denn die fünf Jahre des eheernen Jungs nach dem Vertrag von Versailles in Bälde, am 10. Januar 1925 (am 10. Januar 1920 trat der Vertrag in Kraft) abgelaufen sind, verlangt Deutschland einen Teil seiner Freiheit wieder, z. B. in seinen Wirtschafts- und Verkehrsverhältnissen, abgeben von dem langjährigen Verlust der Eisenbahnen durch das neue Londoner Abkommen. Wird es mit dem Eintritt in den Völkerbund sich nicht in eine Abhängigkeit begeben, die die niedergemommenen Freiheiten aufwiegt? Die Meinungen hierüber sind sehr verschieden, um so mehr, als auch diese Völkerbundfrage bei uns wieder zur Parteifrage gemacht worden ist, wie die Schuldfrage und überhaupt alles, was sich irgendwie unter irgend einem politischen Gesichtswinkel betrachten läßt. Der bayerische Ministerpräsident Dr. Held hat in einer Verlesung des Bawarvereins in Tübingen den Eintritt aufs schärfste abgelehnt, solange nicht die inlame Kriegsschuldfrage von den Feinden zurückgenommen ist. Reichminister Dr. Stresemann möchte wohl, aber er mag nicht, solange wenigstens nicht gewisse Fragen geklärt sind. Am meisten scheinen der Reichstangler Dr. Warg und Reichspräsident Ebert dem Plan zuzustimmen. Das norwegische Ratsmitglied Kauten, der ein besserer Mensch als Politiker ist, ließ es sich nicht nehmen, den Reichstangler in seiner Herbstreise in Sigmaringen bzw. in Helligersberg aufzusuchen und ihm den Eintritt Deutschlands in den höchsten Garben zu schildern; er schämte dabei auch Versprechungen oder Zusicherungen gemacht zu haben, die er zu machen nicht berechtigt oder ermächtigt war. Der hohe Rat in Genf oder die Großkonferenzen in ihm wolle hinterher nichts davon wissen. Vielleicht hat ihn der Reichstangler nur nicht recht verstanden, wie Stresemann den Herrn Lord Palmerston, dem getroffen ging am 23. Sept. in den großen Kabinettssaal in Berlin unter dem Vorsitz des Reichspräsidenten, nachdem auch Minister Stresemann noch verschiedene Anfragen in London hatte vorbringen lassen. Drei Stunden wurde darüber verhandelt; soll ich soll ich nicht? Und zum Schluß wurde eine amtliche Mitteilung beschlossen, über deren Sinn die Zeitungsredakteure bevor sie die Meldung in ihre Blätter aufnehmen, sich lange den Kopf zerbrechen. „Ermittelt“ habe der Ministerrat beschlossen, den Eintritt in den Völkerbund zu „erstreben“, weil die Lösung der bestehenden Fragen wie z. B. die Durchsicherung der militärischen Überwachung Deutschlands, nur unter Wirtwirkung Deutschlands in beschiedener Weise geregelt werden könne. Selbstverständlich könne Deutschlands Wirtwirkung nur die einer gleichberechtigten Macht sein. Die Befragungen bilden eine wesentliche Grundlage der Entscheidung der Reichsregierung und sie werde demgemäß feststellen, ob die erforderlichen Bürgerrechte gewährleistet sind. — Die Redakteure belauern denn so nach und nach heraus, daß die „Ermittlung“ im Ministerrat eben doch nicht so einmütig gewesen sein könnte, und daß der Rede danker Sinn dem Umstand zuzuschreiben sei, daß hier auseinandergehende Meinungen der Herren Reichsminister in eine Form gegossen werden sollten, die im großen und ganzen jedem gerecht wurde. Der rebellische Scherzmann wurde hernach bestraft, als das Reichskabinett selbst unter der Brause der aufklärten Auslandskontingenzen kam. Mac Donald ließ durch den britischen Botschafter dem Minister Stresemann turen was er wolle, er denke gar nicht daran, irgend welche „Gewähr für die Bürgerrechte“ zu übernehmen bezüglich des Ratsplatzes oder gar der Kolonien, die England wieder zurückgeben möchte. Von Paris kam das aus Kainakos Jellen bekannte Sprüchlein, Deutschland habe überhaupt keine Bedingungen zu stellen. In Genf wolle man dann trotz Korten auch nichts wissen. Es bleibt also dabei: Deutschland wird auf sein Gesetz einmal aufgenommen, wenn der Völkerbund oder der Rat wieder zusammensitzt, aber nicht als gleichberechtigte Macht, und es hat in der für Deutschland wichtigsten Angelegenheit, der Überwachung nicht mitzureden. Durch den Eintritt in den Völkerbund aber anerkennt Deutschland laut Völkerbundsbesetzung noch einmal den Vertrag von Versailles ausdrücklich an. Auch dessen Artikel 231, die erpreßte Schuldfrage?

Das ist schon nach der Handhabung des Reichstanglers vom 20. August unzulässig. Dieser Meinung ist auch die Reichsregierung. Den Widerruf der Schuldfrage hat sie zwar bis auf weiteres fallen lassen, aber bezüglich des Völkerbunds ist nur ausgesprochen, daß sie den Eintritt erstrebt. Die Voraussetzungen, die für Deutschland in Betracht kommen, sollen in einer Denkschrift den illustrierten Auslandsmächten amtlich vorgelegt werden und diese werden geben, die leben oder zehn Fragen ebenso amtlich zu beantworten. Ob sie dazu geneigt sein werden oder ob sie nicht wie bei den halbamtlichen Anfragen sich auf allgemeine Redensarten oder eine Wählung zurückziehen, muß abgewartet werden. Jedenfalls ist dann auf die Reichsregierung zu nicht mehr verzichtet. Was würde denn im ungetrohenen Fall etwa England oder Frankreich oder Italien tun? Wahrscheinlich läme von dorten irgend eine kläglichste Antwort.

Nicht ganz zu Unrecht sind in deutschen Regierungen Zweifel laut geworden, ob die Reichsregierung, die sich nur auf eine Minderheit des Parlaments stützt, berechtigt gewesen sei, über eine so wichtige Frage wie den Völkerbund von sich aus eine Entscheidung zu treffen. So ist wohl die wahrscheinlich im Einverständnis mit anderen Länderregierungen von dem württembergischen Staatspräsidenten Bogiske nach Berlin gerichtete Vorstellung aufzuheben, daß die deutschen Regierungen vor der endgültigen Entscheidung gehört werden sollen. Die Reichsregierung hat die Berechtigung dieses Standpunktes nicht erkannt und so wird noch vor der Einberufung des Reichstags am 18. Oktober eine Zusammenkunft der Staatsoberhäupter stattfinden. Auch der Reichstag wird zu der Frage Stellung nehmen, und damit wird dem Wort und Geist der Verfassung Genüge getan sein.

Das eine steht fest, daß die Abwicklung der Völkerbundsfrage in einem für Deutschland möglichst günstigen Sinn um so schwieriger wird, je unsicherer die inneren Parteiverhältnisse sind. Auf dem deutschen Industrie- und Handelskongress sagte daher Dr. Stresemann jüngst mit vollem Recht, daß es dem Ausland gegenüber nur ein geschlossenes Deutschland neben dürfe. Die Regierung wird also suchen, eine

geßtere und feste Mehrheit hinter sich zu bekommen und zu diesem Zweck eine Umwidmung der Regierung vorzunehmen. Sie wird aber zunächst abwarten, wie der Vertreterkongress der Deutschnationalen Volkspartei am 30. September verläuft. Für eine Auflösung des Reichstags und Neuwahlen scheint nach der Sachwahl in Oberschlesien am 21. September nicht mehr viel Stimmung vorhanden zu sein. Die Hauptmächte in Oberschlesien vom 4. Mai d. J. waren für ungültig erklärt worden. Bei den Nachwahlen war die Wahlbeteiligung viel schwächer. Unter Berücksichtigung dieses Umstands haben die Kommunisten einen starken Stimmenverlust; das Zentrum hat von Polen und Kommunisten Zuwachs erhalten und verhältnismäßig zugenommen. Die Sozialdemokraten, die die Stimmen von den Kommunisten zurückzugewinnen hofften, blieben im Verhältnis gleich, zu einem Abgeordneten (80 000 Stimmen) fehlten ihnen aber 41 000. Die Deutschnationalen blieben sich ebenfalls gleich, brachten aber mit 81 000 Stimmen einen Abgeordneten durch. An der Vertretung im Reichstag wurde nichts geändert: 3 Zentrumsabgeordnete, 1 Deutschnationaler, 1 Kommunist. Es ist nicht unwahrscheinlich, daß etwaige Neuwahlen im Reich ein ähnliches Ergebnis hätten wie in den schlesischen Gebieten Oberschlesiens, d. h. daß alles so bleibt, wie beim alten Bliebe, die Neuwahlen wären also die politische Erregung, die Kosten und den Zeitverlust nicht wert.

Daß aber die Reichsregierung auf eine breitere parlamentarische Grundlage gestellt werden muß, darüber ist man einig; anders könnte die Regierung die bevorstehenden Aufgaben nicht bewältigen. Man denke an die Handelsverträge, bei deren Verhandlungen uns schon die größten Schwierigkeiten gemacht werden. Die Verbündeten wollen wohl von uns alle erdenklichen Vorrechte, sie selber aber sind beleidigt, wenn auch wir von ihnen die Meistbegünstigung verlangen. So wurden die Verhandlungen mit England und Belgien abgebrochen, weil sie den „Besiegten“ keine Meistbegünstigung zugesprochen haben. Frankreich legt in brutaler Weise am 28. September an deutsche Waren eine Einfuhrabgabe von 26 Prozent an, die auf diese Weise 250 Millionen Franken jährlich an Einfuhrabgaben zu erhalten, — was nach dem Dawesplan nicht zulässig ist, da alle Einfuhrabgaben seitens der Generalagenten zur „Übertragung“ überwiesen werden sollen. Man sieht aber, wie viel oder wenig Neugier sich um Verträge und Abkommen kümmert; es will in einen Vertrag aufpassen, der für uns so schädlich ist, wie von Verleumdungen aufzumachen; Einfuhrfreiheit für die schlesischen Waren mit allem, was drin und dron liegt. Daß Deutschland sich für gültige Handelsverträge wisse, ist jetzt herabgefallene Lebensfrage geworden. Will es anders auch nur annähernd die 2½ Milliarden Reich an den Generalagenten bezahlen? Zum Abschluß der Verträge bedarf es aber nicht nur klügerer, erfahrenen Männer der Wirtschaft und der Verwaltung, sondern auch eines starken Rückhalts für die Regierungen in der Völkerbundsvertretung. Durch eine Entschleunigung der deutschen Volkspartei, die am 25. September dem Reichstangler übergeben worden ist und in der anschließenden Einberufung der Deutschnationalen in die Regierung entsprechend der Bedeutung und Stärke der Partei und gemäß der Vereinbarungen vom 28. August anlangt wird, ist die Angelegenheit im Still geblieben und die Entscheidung ist jedenfalls vor der Einberufung des Reichstags zu erwarten.

## Neue Nachrichten

**Bildung der Reichsbahn-Gesellschaft**  
Berlin, 26. Sept. Morgen findet die Gründungsversammlung des Verwaltungsrates der Reichsbahn-Gesellschaft statt. Die verlostet, ist zum Präsidenten der Gesellschaft, der ein Deutscher sein wird und mit Dreiviertelmehrheit gewählt werden muß, der Staatsminister a. D. und frühere Präsident der württ. Generaldirektion Stieler in Aussicht genommen. Als künftiger Generaldirektor, der ebenfalls Deutscher sein muß, und mit Zweidrittelmehrheit zu wählen ist, wird die bisherige Reichsministerialdirektor Deiser genannt.

**Zwangsurlaub Hilters**  
München, 26. Sept. Das Landgericht hat beschlossen dem Schriftführer Adolf Hitler und Oberleutnant a. D. Hermann Kriebel vom 1. Oktober an für den noch nicht überhöhten Rest der fünfjährigen Festungshaft Anordnung und Bewährungsfrist von 4 Jahren zu bewilligen. Über die Bewährungsfrist für den Georgy Dr. Weber ist noch kein Bescheid ergangen. Die württischen Gerichte haben beschlossen, Hitler bei seinem Eintreffen in München eine 6 wöchige Unterbringung zu bereiten und zugleich Einspruch gegen eine etwa geplante Ausweisung Hilters zu erheben. Die Polizeidirektion wird jedoch keine öffentliche Unterbringung gestatten. Eine für heute anberaumte Verlesung der Großdeutschen Volksgemeinschaft wurde verboten.

**Dem Völkerbund**  
Genf, 26. Sept. Im ersten Anlauf beantragten 6 Vertreter Brasiliens und Englands, daß das Gutachten der internationalen Gerichtshof auch für die Schiedsrichter verbindlich sein soll. Frankreich und Italien bekämpften den Antrag, der mit 16 gegen 15 Stimmen abgelehnt wurde.

**50 Jahre Militärüberwachung durch den Völkerbund**  
Paris, 26. Sept. 50 Jahre lang soll die Militärüberwachung über Deutschland durch den Völkerbund abgeleitet werden. Es ist auf die Franzosen zurückzuführen, daß diese 50 Jahre, die beantragt wurden, wahrscheinlich auch beschlossen werden. Möglicherweise ist sogar, wie dem „New York Herald“ aus Genf telegraphiert wird, daß diese Zeit noch verlängert werden könnte. Diese Militärüberwachung soll nicht nur über Deutschland, sondern auch über Oesterreich, Ungarn und Bulgarien ausgeübt werden, oder nicht über die Siegerstaaten. Es soll eine ständige Kommission vom Völkerbundsrat eingesetzt werden, in der nicht nur militärische Sachverständige, sondern auch Chemiker, Industrielle, Flugzeugbauverständige und andere Wissenschaftler sitzen sollen, die die Befehle hätten, die Verbündeten Deutschlands und der übrigen Staaten des ehemaligen Dreibunds zu unterstützen. Ein Vorschlag, der nicht



genacht wurde, diese Kontrolle nach einer gewissen Zeit erlassen, wurde von Brand heftig bekämpft, der erklärte, daß dies der Vorbildliche Vertrag nicht zulasse. Deutschland müsse zwar die Aufnahme in den Völkerbund haben, aber die Lebensdauer müsse unendlich lange fortgesetzt werden. 50 Jahre seien das Mindeste. Deutschland müsse den Beweis erbringen, daß es friedlich gesinnt sei, und daß es gegen Frankreich keine Rückpolitik plane. Die Kontrolleure des Völkerbunds würden das Recht bekommen, sich jeden Augenblick nach Deutschland zu begeben, um ihre Tätigkeit auszuüben, und zwar sollten sie damit beginnen, sobald die akkreditierte Militärkommission mit ihren Arbeiten fertig sein wird.

**Die neuen englischen Kreuzer**

London, 26. Sept. Der erste der fünf neuen englischen Kreuzer wird in Plymouth demontiert vom Stapel gehen. Die Schiffe haben eine Wasserverdrängung von 10 000 Tonnen, sind mit 8000 Geschützen ausgerüstet und laufen 30 Knoten. Die Baupläne werden geheim gehalten.

**könig Alkohol**

Neuyork, 26. Sept. Der Verband der Schiffschiffere der amerikanischen Handelsflotte hat gegen das Alkoholverbot Widerspruch erhoben. Er behauptet, eine Menge amerikanischer Schiffe sei in englischen Besitz übergegangen, weil die Reisenden nicht auf Schiffen fahren wollen, auf denen es keine alkoholhaltigen Getränke gebe. Auf diese Weise verlieren viele amerikanischen Schiffschiffere ihre Einkünfte.

**Der Döckerkrieg in China**

London, 26. Sept. Die große Entscheidungsschlacht vor Schanghai hat begonnen.

Die Kämpfe im Norden gehen weiter. Tschangschin liegt auf die Stadt Schanghai, wo sich das Hauptquartier der Befehlshaber befindet, einen Fliegerangriff machen, der großen Schaden angerichtet haben soll. Nach einem Bericht der „Daily Mail“ sollen die Fliegertruppen in den Räumpen 31 000 Mann verloren haben. Beide Parteien sind mit schweren Beschützen, Panzerautos und allen neuartigen Kriegswaffen gut ausgerüstet. (Die Kriegsindustrie der Welt hat in den letzten Monaten große Lieferungen nach China ausgeführt. Tschingwangsin wurde von Fliegern des mandchurischen Heeres fünfmal angegriffen, obwohl es eine offene Stadt ist.)

Die ausländischen Gesundheitsbehörden haben die Regierung in Peking und den General Tschangschin gewarnt, offene Städte zu besuchen. Die Parteien werden für alle Schäden verantwortlich gemacht, die durch die Beschießung den Ausländern verursacht würden.

**Die Regierungsumbildung**

**Entschliessung der Deutschen Volkspartei**

Berlin, 26. Sept. Am Mittwoch trat der Vorstand der Reichstagsfraktion der Deutschen Volkspartei zusammen, um über die Umbildung der Regierung durch Einbeziehung der Deutschnationalen zu beraten. In einer weiteren Sitzung am Freitag wurde eine Entschliessung gefasst, die dem Reichstagsrat durch die Reichstagsabgeordneten Dr. Joppi und Dr. Curtius übergeben wurde. Die Entschliessung lautet:

Die Außenpolitik des Reichs ist durch die Annahme des Bonner Abkommens, die Erklärung der Reichsregierung zur Kriegsverhandlung vom 20. August und den Beschluß des Kabinetts über den Eintritt in den Völkerbund vom 23. September festgelegt. Die Übertragung der Entschliessungslasten nur gegen die Sicherung von Freiheit, Ehre und Existenzmöglichkeit, Eintritt in den Völkerbund nur nach Bewährung formeller und materieller Gleichberechtigung mit den Hauptmächten sind die Richtlinien. Die Forderung der Winken auf alsbaldigen bedingungslosen Eintritt in den Völkerbund ist vom Kabinett mit Recht ebenso zurückgewiesen worden, wie fernerhin die bedingungslose Annahme des Dawospaktens. Damit ist die Fortführung der bisherigen Außenpolitik im Sinn nationaler Realpolitik gesichert. Rumpfe handelt es sich um die innere Befestigung auf gemeinsamer außenpolitischer Grundlage. Wir haben seit langem das Ziel einer Zusammenfassung aller staatsberechtigenden und aufbaubereiten Parteien verfolgt und der Notwendigkeit, die weltlichen politischen, sozialen und wirtschaftlichen Kräfte der Deutschnationalen Volkspartei aus außen- und innenpolitischen Gründen zur verantwortlichen Mitarbeit in der Reichsregierung heranzuziehen, in unserer Entschliessung vom 23. August erneut Ausdruck verliehen. Wir halten an dieser Entschliessung fest. Nachdem der Reichstag am 23. August mit der erforderlichen verfassungsmäßigen Mehrheit den Bonner Abmachungen zugestimmt hat, wobei die deutschnationalen Fraktionen die Annahme mit ernüchterter, in der Durchführung der dadurch erforderlichen Maßnahmen Sache aller Parteien und des ganzen Volks. Dadurch wird die Bahn frei für eine Erweiterung des Reichskabinetts durch Hinzuziehung deutschnationaler Männer entsprechend der Bedeutung und der Stärke der Partei.

Unter Ziel ist nicht die Schaffung eines Vierpartei-Kabinetts. Das deutsche Volk darf nicht in zwei Teile zerfallen. Die leitende Idee unserer Innenpolitik war die Herbeiführung der Volksgemeinschaft. Unter Berücksichtigung aller Bedenken halten wir uns deshalb auch im Reich bereitgefunden, mit der Sozialdemokratischen Partei zusammenzuarbeiten. Dieses Zusammenwirken ist durch die Schul der Sozialdemokratie gesichert, welche sich den Maßnahmen des Kabinetts Stresemann zur wirtschaftlichen Erhebung des Reichs und zur Wiederherstellung einer inneren Ordnung widmete und damit wirtschaftliche und soziale Notwendigkeit der Partei opferte. Die Sozialdemokratie hat das Kabinett der Großen Koalition zu Fall gebracht. Sie hat sich mit den von der Lösung der jetzigen großen Aufgaben auf wirtschaftlichem und sozialem Gebiet selbst ausgeschlossen. Die bisherigen Erfolge dürfen nicht infolge einer Reichstagsauflösung, die uns keine wesentliche Verschiebung der parlamentarischen Rechtsverhältnisse bringen würde, gefährdet werden. Die Lösung ist nach unserer festen Überzeugung nur durch Einbeziehung von sechs Millionen deutschnationaler Männer in die Volksgemeinschaft und Sicherung ihrer Interessen möglich. Nur so ist eine Befestigung der unzerbrechlichen parteipolitischen Kämpfe auf ein erträgliches

Niveau und die Herstellung der für jeden Bürger unentbehrlichen gemeinsamen außenpolitischen Front zu erreichen."

Der Reichstagsrat hat am Samstag die Führer des Zentrums und der Demokratischen Partei zu einer Besprechung geladen. Das Reichskabinett wird voraussichtlich am Montag die Entschliessung der Deutschen Volkspartei in Beratung nehmen, die eigentlich die Bildung einer Parteiverbindung von Besten bis zum Ende ins Auge gefaßt haben soll. Am Zentrum soll, abgesehen vom Wirtschaftlichen Flügel, ein erheblicher Teil für die Verbindung mit den Deutschnationalen und gegen ein Zusammengehen mit den Sozialdemokraten sein, namentlich werde der Gedanke einer Reichstagsauflösung abgelehnt, da sie keine wesentliche Veränderung der Parteiverhältnisse bringen würde.

Die Blätter der Rechten halten die Entschliessung für eine geeignete Grundlage zur Behauptung der Regierungsmehrheit. Die demokratischen Blätter erklären, die Demokraten werden nicht mitmachen. Die „Germania" (Zentrum) nimmt davon Kenntnis, daß die Entschliessung den Bürgerkrieg ablehnt. Der sozialdemokratische „Vorwärts" kündigt den Kampf gegen ein „konterrevolutionäres Regiment" an.

**Württemberg**

Stuttgart, 26. Sept. Kommunisten vor dem Staatsgerichtshof. Vor dem Staatsgerichtshof begann gestern das Revisionsverfahren gegen den Schriftleiter der Süddeutschen Arbeiterzeitung, Karl Schneider, und 47 Genossen, von denen zwei, darunter der württ. Reichstagsabgeordnete Steiner, nicht erschienen waren. Die Angeklagten waren vom Stuttgarter Schöffengericht zu Gefängnisstrafen von 4 bis 8 Monaten verurteilt worden wegen Weiterführung der Partei, obwohl diese feierlich verboten war. Der Prozeß dürfte mehrere Tage in Anspruch nehmen.

Stuttgart, 26. Sept. Jahresversammlung der landw. Genossenschaften. Der Verband landw. Genossenschaften Württembergs hielt heute im Festsaal der Völkerei in Gegenwart von etwa 1000 Vertretern seine 43. ordentliche Versammlung ab. Am 1. Sept. 1924 betrug die Zahl der Genossenschaften 2003 mit rund 246 600 Mitgliedern. Unter den Einzelgenossenschaften wurden namentlich die Darlehensvereine durch die schwierigen Verhältnisse des vergangenen Jahres in Mitleidenschaft gezogen. Als nach dem verregneten Trübsal der Saisonzeit mit Einführung der Rentenmark die langverheerende Verwüstung auf dem Geldmarkt sich bemerkbar machte, hatten viele Darlehensvereine nach Verlust der Reichsmittel den Geschäftsbetrieb geschlossen. Bei einer großen Zahl der Darlehensvereine gelang es jedoch, den Betrieb sobald auf Rentenmark umzustellen und durch die Kredithilfe der Zentralstelle wieder in Ordnung zu bringen. Im laufenden Jahr dürfte die Umstellung nun durchgängig erfolgt sein. Der Verbandsbeitrag wurde in drei Stufen, je nach der Größe und dem Geschäftsumsatz der Genossenschaft, auf 10, 20 und 30 Mark festgelegt. — Im Anschluß an diese Versammlung fand die 31. ordentliche Generalkonferenz der landw. Genossenschaftsvereine statt. Im Jahr 1923 betrug der Umsatz rund 27,6 Millionen R.-M., der Reingewinn 128 238 Millionen R.-M. Davon wurden je 1200 RM. dem Reserve- und dem Betriebsfonds, 100 000 RM. dem für Aufwertung bestimmten Veräußerungsfonds zugewiesen. Für die Aufwertung sind im Veräußerungsfonds bereits 302 000 RM. ausgeworfen. Der Geschäftserfolg wurde von 500 auf 1000, die Hoffmanns von 10 000 auf 20 000 RM. erhöht, die Höchstzahl der Geschäftseinheiten auf 20 festgelegt.

Schwärzgerat. Der 76 Jahre alte Salter Kemppe kam 1919 nach Stuttgart und machte, als seine Ersparnisse aufgebraucht waren, in Cannstatt einen Selbstmordversuch. Er wurde ins Krankenhaus aufgenommen und nach seiner Heilung dort als Salter und Hilfsarbeiter angestellt. Er war aber mit dem Essen unzufrieden, und da seine Beschwerden erfolglos blieben, wollte er sich an Oberrechnungsrat Bogt rächen. Mit einem Revolver bediente er auf kurze Entfernung auf Bogt ab, der Schuß verfehlte aber. Wegen Verletzung des Lebens wurde Kemppe nun zu 3 Jahren 2 Wochen Zuchthaus verurteilt.

Erntehetze. Die Zahl der Arbeitslosen (17. Sept. 836) hat sich gegenüber der Vormoche um 47 vermindert.

Überlingen a. S., 26. Sept. Messerstecherei. Zwei blutige Familienmörder, ein 54jähriger und ein 60jähriger Fuhrmann, gerieten in Streit, in dessen Verlauf der ältere den jüngeren mit seinem Messer so schwer verletzete, daß er am anderen Morgen den Verletzungen erlag. Der Täter ist verhaftet.

Heilbronn, 25. Sept. Vermißt. Der 22 Jahre alte Student Fritz Dierlein aus Wohlgelegen, Ob- u. Neckarstadt, der auf der Techn. Hochschule in Stuttgart studiert, befand sich bei seinen Eltern auf Urlaub. Am 3. Sept. entfernte er sich und wird seitdem vermißt.

Steinbach b. Badnang, 26. Sept. Brand. Das Wohnhaus Nr. 4 des Richard Franz brannte ab. Die Ursache des Brandes ist noch nicht aufgeklärt.

Bohmertshausen, Ob- u. Neckarst. 25. Sept. Brand. Das Anwesen des Söldners Bod (früher Schopler) ist abgebrannt. Die Entstehungsurache des Brandes ist unbekannt.

Gönningen, 26. Sept. Heberfahren. Ein Bauer von Gönningen fuhr auf der Fahrt von Gönningen auf der Staatsstraße von seinem Wagen und wurde an beiden Seiten schwer verletzt, so daß er am Strohengraben die ganze Nacht hilflos liegen bleiben mußte. Das Fahrzeug kam ohne Schaden hier an.

Mm, 26. Sept. Handwerkerrentenkasse und Württ. Handwerkererholungsheime G. R. In der Hauptversammlung der Handwerkerrentenkasse und des Handwerkererholungsheims wurde beschlossen, die Sparten Rentenversicherung der Rentenkasse anzuschließen. Die Mitarbeit der Württembergischen Kasse, die in Württemberg an verschiedenen Orten ihre Sparten eingeleitet hat, soll zurück-

gewiesen werden. Durch die Handwerkererholungsheime von weiten Kreisen des gewerblichen Mittelstands der Genuß eines eigenen Erholungsheims gestattet kommen.

Waldsee, 26. Sept. Säger Tod. Die 68jährige Landwirtswitwe Ruch wurde tot auf dem Felde aufgefunden. Vermutlich ist sie an einem Herzschlag gestorben.

Friedrichshafen, 26. Sept. Fischerglück. Der Sporthörer Timm von hier fing innerhalb zweier Tagen an der Schwefelzauer einen 25- und einen 17pfündigen Hecht.

**Die Nordfahrt des Zeppelins**

Über die Fahrt des Luftschiffs sind weiter folgende Nachrichten eingegangen. Als 3.9. 3 die Rhön erreicht hatte, bog es nach Osten ab und erreichte um 2 Uhr mittags über Kassel, 2.15 über Göttingen, 2.30 über Kassel. Um 3 Uhr war Hannover erreicht, das in Höhe von 150 Meter umkreist wurde. Bereits um 4 Uhr langte das Luftschiff über Bremen an, eingeholt und geleitet von 8 Flugzeugen der Luftfahrtschule in Bremen. Nach wenigen Minuten zing die Fahrt weiter nach Hamburg, wo es um 5 Uhr eintraf. 8 Flugzeuge waren dem Zeppelin entgegengefahren. Senator Krause entbot den Luftfahrern funkentelegraphisch den Groß Hamburgs. Von Hamburg ging nordwärts nach Flensburg, der Geburtsort Dr. Eckners, die um 6.15 überflogen wurde. Nach einer Schiffsfahrt über dem Geburtsort Dr. Eckners und nachdem 3 Briefposten abgeworfen waren, wurde die Richtung auf Kiel genommen. Die Scheinwerfer der Beobachtung beleuchteten das Schiff in wunderbarer Weise. Am 7.45 bewegte sich 3.9. 3 in langsamer Fahrt über der Stadt Albed und nahm dann die Richtung auf die Ostsee. 8.50 befand sich das Luftschiff auf der Höhe von Warnemünde in östlicher Richtung. Gegen 1 Uhr nachts kam es nach Ralswiek (Schweden) und fuhr in nördlicher Richtung weiter.

Die Luftfahrer landeten nach Berlin, daß sie mehrheitlich gegen 9 Uhr früh in Berlin sein werden. Der Reichspräsident und die Reichsregierung laudten dem Luftschiff folgenden Radiogramm: „Willkommen in der Reichshauptstadt! Willkommen zur Fahrt in die Ferner! Bitte hinaus über das Meer als bester Beweis ungetrübten deutschen Wohngemüts, für uns ein ermutigendes Zeichen deutschen Könnens! Trage hinaus in die Welt unsere Hoffnung auf Deutschlands Zukunft!"

Das Luftschiff erschien von Westen kommend, also Charlottenburg und den Tiergarten überfliegend, um 9.50 Uhr über der inneren Stadt und flog zunächst über das Schloß und das Rathaus. Dann wendete es, lehrte nach dem Innern der Stadt zurück und überflog die „Linden" und die Wilhelmstraße, sowie das Zeitungsviertel und die südlichen Vororte, um gegen 10.15 Uhr nach Südosten zu entschweben. Die Begeisterung der riesigen Zuschauermenge war groß.

Um 11.45 erschien der Zeppelin von Norden kommend über Dresden und führte mehrere Schleifen über der Stadt aus, von der Bevölkerung mit härmlichem Jubel begrüßt. Die Verübung von Leipzig war nach einer Radiomissionung des Luftschiffs nicht möglich. 12.27 überflog 3.9. 3 Wittenberg, 12.30 Uhr Chemnitz. Um 1.20 Uhr nachmittags war es von Bauen kommend, über Hof, 2.45 über Fürth und erreichte sich Nürnberg flüchtig liegend in Roter Hahnen Richtung Regensburg.

Das Zeppelin-Luftschiff „3.9. 3" kam um 4.17 Uhr nachmittags von Augsburg her über der Stadt Ulm an, überflog unter dem Schutze sämtlicher Glocken das Münster im Stadtbereich und verjähnd, als oben Regen zu fallen begann in Richtung Regensburg.

Der Amerika-Zeppelin überflog auf seiner Fahrt auch Weidensfeld. Der Besuch war durch Dr. Eckner angemeldet. Er galt in erster Linie dem Grafen des Zeppelins Oberstarhofen Hohenstein, der einst bei Johannistal im Dienst den Tod erlitt. Hohenstein aus Weidensfeld war einer der ersten Schiffe des Grafen Zeppelins. Es ist dies das zweite Mal, daß das Graf Hohenstein durch ein 3-Z. begrüßt wurde.

**Württemberg**

Großes Haus, 30. Sept. 4: Oberon (7.30—10.15). — 1. Okt. 4: Der Troubadour (7.30—10.15). — 2. Okt. 4: Julius Caesar (7.30—10.15). — 4: Der Rosenkavalier (7—10.45). — 5: Tannhäuser (6—9.45).

Kleines Haus, 29. Sept.: Charleys Tante (7.30—9.45). — 1. Okt. 4: Kolportage (7.30—10). — 2: Goldschneide (7.30 bis 10). — 3. Okt. 4: Die Sündflut (7—10.15). — 4. Okt. 4: Minna von Barnhelm (7.30—10). — 5: 1. Morgenfeier „Bergwerk und Zukunft des europäischen Theaters" Dr. Eisenlopf (11.15—12.30). Charleys Tante (3.30—5.45). Kolportage (7—9.30). — 6. Okt. 5: Die Sündflut (7.30—10.15).

**Wochenvortragsfolge der Südd. Rundfunk N.-G. Stuttgart**

- Samstag, 26. Sept. 11.30—12.30 Uhr: Musiktheater: Die Meistersinger von Nürnberg (Opernhaus).
- 1. Okt. 11.30—12.30 Uhr: Musiktheater: Die Meistersinger von Nürnberg (Opernhaus).
- 2. Okt. 11.30—12.30 Uhr: Musiktheater: Die Meistersinger von Nürnberg (Opernhaus).
- 3. Okt. 11.30—12.30 Uhr: Musiktheater: Die Meistersinger von Nürnberg (Opernhaus).
- 4. Okt. 11.30—12.30 Uhr: Musiktheater: Die Meistersinger von Nürnberg (Opernhaus).
- 5. Okt. 11.30—12.30 Uhr: Musiktheater: Die Meistersinger von Nürnberg (Opernhaus).
- 6. Okt. 11.30—12.30 Uhr: Musiktheater: Die Meistersinger von Nürnberg (Opernhaus).
- 7. Okt. 11.30—12.30 Uhr: Musiktheater: Die Meistersinger von Nürnberg (Opernhaus).
- 8. Okt. 11.30—12.30 Uhr: Musiktheater: Die Meistersinger von Nürnberg (Opernhaus).
- 9. Okt. 11.30—12.30 Uhr: Musiktheater: Die Meistersinger von Nürnberg (Opernhaus).
- 10. Okt. 11.30—12.30 Uhr: Musiktheater: Die Meistersinger von Nürnberg (Opernhaus).
- 11. Okt. 11.30—12.30 Uhr: Musiktheater: Die Meistersinger von Nürnberg (Opernhaus).
- 12. Okt. 11.30—12.30 Uhr: Musiktheater: Die Meistersinger von Nürnberg (Opernhaus).
- 13. Okt. 11.30—12.30 Uhr: Musiktheater: Die Meistersinger von Nürnberg (Opernhaus).
- 14. Okt. 11.30—12.30 Uhr: Musiktheater: Die Meistersinger von Nürnberg (Opernhaus).
- 15. Okt. 11.30—12.30 Uhr: Musiktheater: Die Meistersinger von Nürnberg (Opernhaus).
- 16. Okt. 11.30—12.30 Uhr: Musiktheater: Die Meistersinger von Nürnberg (Opernhaus).
- 17. Okt. 11.30—12.30 Uhr: Musiktheater: Die Meistersinger von Nürnberg (Opernhaus).
- 18. Okt. 11.30—12.30 Uhr: Musiktheater: Die Meistersinger von Nürnberg (Opernhaus).
- 19. Okt. 11.30—12.30 Uhr: Musiktheater: Die Meistersinger von Nürnberg (Opernhaus).
- 20. Okt. 11.30—12.30 Uhr: Musiktheater: Die Meistersinger von Nürnberg (Opernhaus).
- 21. Okt. 11.30—12.30 Uhr: Musiktheater: Die Meistersinger von Nürnberg (Opernhaus).
- 22. Okt. 11.30—12.30 Uhr: Musiktheater: Die Meistersinger von Nürnberg (Opernhaus).
- 23. Okt. 11.30—12.30 Uhr: Musiktheater: Die Meistersinger von Nürnberg (Opernhaus).
- 24. Okt. 11.30—12.30 Uhr: Musiktheater: Die Meistersinger von Nürnberg (Opernhaus).
- 25. Okt. 11.30—12.30 Uhr: Musiktheater: Die Meistersinger von Nürnberg (Opernhaus).
- 26. Okt. 11.30—12.30 Uhr: Musiktheater: Die Meistersinger von Nürnberg (Opernhaus).
- 27. Okt. 11.30—12.30 Uhr: Musiktheater: Die Meistersinger von Nürnberg (Opernhaus).
- 28. Okt. 11.30—12.30 Uhr: Musiktheater: Die Meistersinger von Nürnberg (Opernhaus).
- 29. Okt. 11.30—12.30 Uhr: Musiktheater: Die Meistersinger von Nürnberg (Opernhaus).
- 30. Okt. 11.30—12.30 Uhr: Musiktheater: Die Meistersinger von Nürnberg (Opernhaus).
- 31. Okt. 11.30—12.30 Uhr: Musiktheater: Die Meistersinger von Nürnberg (Opernhaus).

**Inferate haben keinen Erfolg.**



# Im Nagolder Oberamt anno 1848.

Sich selber überdrüssig ist die Welt  
Daher ihr Murren und ihr gütig Föhern!

So heißt es in einem Gedicht von J. R. Straubenmüller, das am 4. Januar 1848 in der Nr. 1 des „Nagolder Intelligenzblattes“ veröffentlicht wurde. Es war im Jahr der Unruhe und Bewegung; das schaffende Volk unter der Herrschaft der Stände und des Adels wollte die alten Ketten zerreißen, wollte selbst tätigen Anteil nehmen an der Regierung des Landes, wollte sich ein menschenwürdiges Dasein schaffen und wollte nicht mehr beiseite stehen, wenn es sich um das Wohl und Wehe der Nation und des Bezirks handelte. So war am 8. Januar 1848 in Rohrdorf eine Versammlung von Männern aus dem Oberamtsbezirk.

Die Chronik sagt darüber:

Auf die Einladung, daß sich heute Männer aus dem Oberamtsbezirk hier einfanden möchten, um in einer Sitzung an die hohe Ständekammer die Wünsche und Bitten der Oberamts-Angehörigen zu verlesen, hat sich aus den meisten Orten des Bezirks eine zahlreiche Versammlung eingefunden, welche nachfolgende Punkte als die wichtigsten bezeichnete, welche eine Berücksichtigung anzufragen ließen und der Ständekammer vorgelegt werden sollten. Zugleich wurde eine Kommission erwählt, welcher die Fassung und Motivierung der Eingabe übertragen wurde. Die Anträge lauten:

- 1) Daß die Lebenslänglichkeit der Ortsvorsteher und Gemeindevorsteher aufgehoben und ihre Amtsdauer zu beschränken sei, und zwar:
  - a) beim Ortsvorsteher auf 12 Jahre,
  - b) bei den Gemeindevorstern auf 6 Jahre,
 daß bei einer Wahl zuerst Wahlmänner von der ganzen Bürgerschaft gewählt werden sollen, durch welche dann der Ortsvorsteher oder Gemeindevorsteher gewählt werde.
- 2) Daß bei den Gemeindevorsteher-Verhandlungen Öffentlichkeit im Gerichtsverfahren überhaupt eingeführt werde.
- 3) Daß den Gemeinden in ihren Verwaltungsangelegenheiten in Rücksicht auf die Vermögensverwaltung ihrer Gemeindevorstände, so wie in Beziehung auf die Rechtspflege ein weiterer Spielraum eingeräumt und eine größere Selbstständigkeit verliehen werde.
- 4) Daß die Ablösung des Grundbesitzes unter Festsetzung von mehrjährigen Zinsen und billigen Zinsen in einem verminderten Maßstab gestattet werde.
- 5) Daß die Ablösung der Wälden und Bondachten im 10-jährigen Betrage statt gegeben werde und zwar nach den seitherigen gesetzlichen Vorschriften.
- 6) Daß die Presse wenigstens für innere Angelegenheiten frei gegeben werde.
- 7) Daß das Bürgerrechtsgesetz bezüglich der Verheiratung der Vermählungen enger beschränkt werde.
- 8) Daß das schädliche Gewerbe des Hauszins verboten werde.
- 9) Daß die Gewerbe gegen Ansehen durch Schutzgelder geschützt und den Kaufleuten unterstellt werde, mit solchen Waaren Handel zu treiben, welche durch Gewerksleute im Ort fabricirt werden.
- 10) Daß sämtliche in Staatsadministration befindlichen Gewerbe veräußert werden, namentlich daß der Schrotterhof auf dem Nagoldstufte aufgegeben werde.
- 11) Daß unsere hohe Regierung mit der badiſchen in Unterhandlung trete, um eine Straße von Engländer nach Reichental herzustellen, um nach dem Wunsche der Bürgerſchaft bis jetzt erst über von ihrer Stelle freiwillig abgetreten. Die Bürgerſchaft gibt nun zu verstehen, daß sie zu einer neuen Stadtverfassung eher sich nicht entschließen könnte, bis alle Lebenslänglichen abgehakt haben.
- 12) Daß die Königl. Regierung zu bitten sei, eine

bestimmte Flugordnung auf dem Nagoldstufte mit gebührender Rücksichtnahme auf die Rechte und Billigkeits-Ansprüche der Wassereigentümer eingeführt werden.

- 13) Daß die Kapitalien gleich den Grundbesitz, Grundstücken und Gewerben zur Besteuerung beizugehen werden, daß den Besitzern von Kapitalien aber auch die gleichen politischen Rechte, wie den Grund- etc. Besitzern eingeräumt werden sollen.
- 14) Daß sämtliche Grundstücke des Staats gleich den Privatgütern zu den Amts- und Gemeindeumlagen beitragen sollen.
- 15) Daß die Gemeinden gegen die stets lästiger werdende Armenhilfe in Schutz genommen werden; theils durch Abnahme der Armen-Ausgaben oder durch angemessene Beiträge aus der Staatskasse.
- 16) Daß für Arbeitszwecke Zwang zur Arbeit eingeführt werde.
- 17) Daß für Unzucht-Vergehen höhere Strafen angelehrt werden.
- 18) Daß die Banntrechte gegen Entschädigung für die Berechtigten aufgehoben werden.
- 19) Daß gegen den Wildschaden ein kräftiges Gesetz eingeführt und die Jagden an die Gemeinden verpachtet werden.
- 20) Gründung einer Nationalbank unter Staats-Garantie.
- 21) Daß das Weingeld laut nach der bisherigen Bestimmung unter der Aelter erhoben werde, ohne Unterschied der Person des inländischen Weinkäufers.
- 22) Daß das Wirtschaftsbüchlein-Gesetz einer Revision unterworfen werde, damit die bisherige Bestätigung der Wirtschaft aufhöre.
- 23) Besondere Wunsch der sogenannten Reichspfeils-Jassen von Altsitzal: die Regierung zu bitten, bei der großherzoglich badischen Regierung dahin zu wirken, daß Altsitzal-Stadt, Altsitzal-Dorf, Gimmelsweiler, Ueberberg, Beuren, Finsbrunn, Engthal und Stammersfeld die Ablösung oder Entschädigung oder Einräumung einer freien Bewaldung in dem sogenannten badiſchen Schifferwald gestattet werde.

Ein weiterer Antrag, der von Vielen unterstützt wurde, lautete: Daß das Holz aus den Staatsforsten, nachdem das Bedürfnis der Gemeinden für ihre Armen im Kreispreis angewiesen ist, nicht auf Terminzahlung, sondern gegen baar Geld im Auktionsverkauf versteigert werde.

Die allgemeine Volksstimmung wandte sich insbesondere gegen die lebenslänglichen Gemeindevorsteher. Dies kommt auch in folgender Notiz vom 30. März 1848 zum Ausdruck:

Der Geist der Unzufriedenheit mit den lebenslänglichen Gemeindevorstern scheint auch in unserem Oberamtsbezirk um sich zu greifen. Zuerst traten Bürger Hälterbochs auf, die lebenslänglichen zu verdrängen, worauf ihr Stadtschultheiß freiwillig abtrat — aber welcher Unfall, er wurde wieder als Amtsvorsteher gewählt, am Tage dieser neuen Amtseinführung aber seine Scheiter ein Raub der Flammen. — Nun traten auch die Wildberger auf, um ihren Stadtraub abzutanken, in der Meinung, die „Herren“ hätten jetzt lange genug auf den Wäldern gefressen.

Die Wildberger beharren auf ihrem Standpunkt, denn am 4. April heißt es: Von den fleißigen acht lebenslänglichen Stadträubern hat sich der Bürgerſchaft bis jetzt erst über von ihrer Stelle freiwillig abgetreten. Die Bürgerſchaft gibt nun zu verstehen, daß sie zu einer neuen Stadtverfassung eher sich nicht entschließen könnte, bis alle Lebenslänglichen abgehakt haben.

Nicht nur Worte wurden gewechselt, Taten wollten alle tun; durch ein Volksbewaffnungsgesetz wurden dem Volk Flinten und Sabel gegeben. Bei vielen war natürlich große Freude darüber, namentlich die Wildberger, die überhaupt in diesem Jahr einen besonders revolutionären und schmerzlichen Sinn entwickelten. (Wie es natürlich heute ist, darüber erlaube ich mir kein Urteil.) Unterm 6. April wird von Wildberg berichtet:

Nachdem der fleißigen Gemeinde aus dem R. Arsenal eine Anzahl Flinten und Sabel abgegeben wurde, machte man auch sonntags mit Exercier-Übungen den Anfang. Beiden Sonntag zog die bewaffnete Mannſchaft unter Commando von dem Rathshaus dem Auwasen zu, wo dieselbe unter Aufsicht des gelehrten Militärs in den verschiedenen militärischen Bewegungen eingeübt wurde. Die glänzende Uebung führte dem Exercierplatze eine Menge Schaulustiger zu. Nächsten Sonntag und so auch in Zukunft werden diese Uebungen wiederholt werden und es wäre ganz erwünscht, wenn sich auch die waffenfähigen Mannſchaften der Nachbargemeinden dem Exercitium weiter anschließen. Günstiger, und bis die Volksbewaffnung weiter getrieben ist, können sich namentlich die Senfemänner von Sulz, Offingen, Gillingen u. ihren Nachbarten Waffenmännern hier anreihen, wobei noch bemerkt werden muß, daß der neuliche Durchmarsch der Sulzer Senfemänner durch fleißige Stadt unter kriegerischen Gesängen einen freudigen Eindruck gemacht hat.

Das große Verlangen der Zeit ging noch Freiheit und Gleichheit, was mit dem Zustand, daß ein geringer Teil der Bevölkerung herrscht und besitzt und die große Masse arbeitet und hungert. In der Forderung nach Gleichheit waren also einig, doch Opfer wollten nicht alle bringen. Mit der Wirklichkeit war es nicht so gut bestellt und die Nagolder sind sehr unzufrieden, denn es heißt unterm 14. April:

Die Publikation des Bewaffnungsgesetzes ist glücklich, daß aber durch das fröhliche Gesetz kein Zwang beabsichtigt ist, hat keine Rückwirkung auf die bereits eingezogenen Wehrmänner nicht verfehlt, da sich schon viele gemeldet haben, daß sie wieder aus dem Reigen der Exercierenden austreten werden, wenn es gleichgültig ist, ob der Wilhelm über Spanische hinter dem Ohr sitzen bleibt, und ins Fünftliche laßt, wenn seine Wildbürger sich abmühen, sich zu tüchtigen Wehrmännern heran zu bilden. Man hätte überhaupt erwartet, daß eine nachdrückliche Aufforderung zu gemeinsamer Theilnahme stattfinden würde, was aber nicht nur nicht geschah, sondern es scheint sogar eine Einschüchterung der Freiwilligen beabsichtigt zu sein, da die Gewehr der Mannſchaft nur während des Exercierens abzugeben werden sollen, was sehr wenig Vertrauen in die Wehrmänner legen heißt. Ueberdies würden auch die Waffen mitzubringen, da man nicht glauben wird, daß die Mannſchaft mit Bajonetten auf dem Exercierplatz erscheinen werde, um die von Schwelz und Feindlichkeit angelegenen Gewehre im reinen Zustande den sorgfältigen Bewachern derselben wieder zu überliefern.

76 Jahre sind es her, daß obige Zeiten geschrieben wurden und wir haben die Uebergangung, daß manche Forderung, die damals in den stürmischen Tagen des 48. Jahres aufgestellt wurde heute noch nicht erfüllt ist, daß der Zustand, daß nicht alle Glieder des Volkes ihre Pflicht dem Volkszuge gegenüber tun, heute noch besteht. Die Entwicklung des deutschen Volkes von 1848-1924 ist über Kampf, Blut, Sieg, Stagnation und Niederlage gegangen; was erreicht wird aus unserer Ohnmacht und willenslosen Dahinsinken, das ist das Feuer der alten Ader und die Fingerglieder für Deutschland zu leben, zu sorgen und — zu opfern!

A. Fischer.

## Tilo Brand und seine Zeit

Roman von Charlotte Riese

(Schluß des vorigen.)

Als der König Margarete verließ, begonnene ihm Tilo Brand, so trug diese Rollen mit Drogen und sein Gang war sehr unruhig. Überdies trat er auf die Erde, um den König nachher zu sehen. Dieser aber ließ stehen und sah ihn ins Gesicht.

„Was hat dich so ängstlich gemacht, Hühnerkacke?“ fragte er halb lächelnd, aber doch nicht ohne Wohlwollen.

„Wo bange ich schwärze, die jählichen unruhigen Augen des Königs gestehen ihm nicht; aber es mußte, daß er kein Urteil haben dürfte.“

„Du magst mich zu einem Gang um die Stadt begleiten?“ sagte Tilo. „Meine Führer sagen, daß die Wälder schon sind. Wenn der Feind kommt, kann er sie leicht überwinden.“

„Du erbit und erbitst Erlaubnis, den Hofen der Königin zu besuchen, dann ging er neben dem König her, der mit seinen Augen um sich sah. Der Hauptmann, der die Wache in Altsitzal hat befehligt und der den König beobachtete, sah ihn anstandslos einige Hundschritte folgen. Er bemerkte es gleich, sagte aber nichts. Er war gnädig gegen Tilo und fragte ihn plötzlich nach Vater Ebert.

„Er ist ein Räuber?“ sagte er dann. „Schade, daß er in Tannenberg auf der Insel vergeblich ist. So einer gehört zu einem Hof und müßte Staatsmann werden! Sag es ihm von mir. Ich kann ihn wohl verzeihen! Die weißen Leute hier sind dumm.“

„So ist den Ehrwürdigen sehr, werde ich ihm die Verſchöpfung ausrichten. Aber ich weiß nicht, wann ich ihn sehen kann.“

Der König ließ stehen und wandte den Blick. Es war ein kleiner Freckvogel, eine rote Coena stand am Himmel, warf ihr Licht auf die hohen Wälder der Stadt, auf die eingestürzte See, auf den klaren blauen Himmel, der sie wie ein Kreuz umgab.

„Dann ist Sturm holst du mich wohl aus den Wäldern?“ sagte er. „Du hast darüber geschworen, weil du weißt, daß ich dich hängen würde, wenn du schwärzt. Die Königin hat's Langsch mit ihren Edelknechten, und daher nahm sie zwei Hüllen, weil sie meinte, sie wären ehelicher. Die Frau Königin ist manchmal etwas sonderbar. Das magst du nicht all. Ich hoffe, daß ich sie gut verfolge“

und darauf achte, daß nichts Unrechtes von ihr geschehen wird. Kofst ihr immer den Wein, den sie trinkt!“

Tilo erwiderte, daß Signor Qualla, der holländische Koch, den Wein probierte. Nach dem andern Essen über die Edelknechten wählten immer noch etwas von den Speisen kosten.

„Die Königin sehr gnädig?“ erkundigte sich Tilo. Tilo schüttelte den Kopf. Die königliche Gnade durfte niemals merken, daß alles Essen gekostet wurde, wie es sie erhielt.

„Das ist auch eine unglückliche Verſchöpfung!“ erwiderte der König. „Der Hühnerkacke will sich natürlich nicht machen!“

„Er ist, der eine goldene Kette um den Hals geschlungen trag, wie ich ein Pferd herum und gab es Tilo.“

„Das ist für dich, weil du mir damals dienstest, und wenn du die Verſchöpfung an Vater Ebert ausrichtest, werde ich dir noch mehr geben.“

„Er ist sehr erkrankt und ich möchte nicht, wie ich verhofft zu sein verſchöpfung“ erwiderte Tilo, und der König sah ihn sehr dankbar an. Dann wandte er gnädig und lächelt auf seine Herren zu. Die ihm die Verſchöpfung entgegenbrachten. Es war nicht ganz vorläufig, hier ohne Schuld zu gehen. Aber Tilo liebte es, seinen Leuten zu zeigen, daß er König hatte.

Oben das Freckvogel heulte Fräulein Altsitzal zurück. Und zwar in dem Schilde des Jedis mit vier Hemleten davon. Sie und ihre Tochter waren in hohe Pelze gehüllt und ihre Stimmung schien ausgezeichnet. Sie konnte auch sehr sein; die Höflichkeit mit dem Hof war gleich nach dem Opferfest angelegt. Es war sonderbar. Gerade die Verabreichung des sommerlichen Festens hatte beim Hof den Eindruck ausgelöst, sich nicht mehr lange zu behaupten, sondern zu gehen. Vielleicht sollte der kurze Unabhängigkeitskrieg des Sommeres eine Rolle dabei. Er mochte nicht, daß die Frau, die ihn gebären sollte, von der Gnade und Langmuth der Königin ehre. Und sollte es ihn verdrängen, daß Altsitzal nachschickte war, ohne ihn zu fragen. Die Margarete ihm gegenüber lag, daß Altsitzal mit den Anhangern arbeitete und ihren Edelknechten geküßt hätte, würde der Hof die Wälder.

„Was mir jung waren, Königin, haben wir uns auch geküßt. Weißt du es nicht mehr?“

Margarete schüttelte den Kopf. Aber sie wurde doch ein wenig rot. „Warum schüttelst du es und schwanzelst.“

„Die Wälder es auf dem Wannachhofe sehr einjam haben!“ meinte

er dann. „Altsitzal kommt dann der Kinder, und sie wird nicht mit ihnen zu schaffen haben. Was Kinder sind immer sehr wild gewesen und die von ihr werden es sicher auch sein. Was die Mutter freudig ist, sagte er dann, während ein sanfter Zug über sein altes Gesicht ging. „Ich würde sie auf den Hüfen halten und ihren Verſchöpfung erzählen. Am Tage Jod und viel Arbeit, abends lieh ich dann vor dem brennenden Holzstiel und die Köstlichkeiten auf mir herum!“

Margarete lächelte ihm zu. Daß sie dummer Sohn finden mußte, war ihr bitter gemutet. Sie hatte den Schmerz verdrängt. Jetzt dachte sie wie an einen Kinde. Mädchen andere Leute zu bekommen. Sie sollten ihre Antiken werden. Sie wollte sie nicht ihren Gefallen tunken. Aber dann sah sie doch noch wohl in das Gesicht des Jedis. Er hatte ganz junge Augen.

Die Edelknechte machten den Dinen zu schaffen. Sollten viel geschändert und geraubt. Es ließ, daß köstliche Edel unter ihnen wären, und Kaiser Altsitzal schickte einen Abend lang und heimlich mit Tilo. Es handelte sich um einen Diner, der von dem Hofen gelungenermaßen werden war und der beabsichtigt wurde, bei den Edelknechten gewesen zu sein. Er war bei Verſchöpfung noch Altsitzal gedacht worden, und die Königin bestimmte, daß er auch Hof geschändet und dann geküßt werden sollte. Es war sehr wie auf die Kinder, die vor ihrem Augenblick nicht ungeschicklich und auch einen Hof gebührend Hof in Hofen geschändet und verdammte hatten. Wer von diesen Verſchöpfung gelungenermaßen wurde, mußte finden. Doch dieser Hofe, der Altsitzal blieb und noch ganz jung war, verschwand plötzlich aus dem Hofe und niemand wollte ihn gesehen haben. Die Köstlichkeiten des Hofensgeschändetes waren ungeschicklich, wie der Hofensgeschändete willkommen können, war ungeschicklich. Altsitzal aber behauptete sich heimlich. Wanderte doch gerade jetzt ein Mann in und im Altsitzal umher, der die Jankst verstandete und anscheinend ein Gegenwärtiger war.

Verſchöpfung Dinge, die eintrafen, hatte er verbergelost. Zum Beispiel, an welchem Tage die Hofe wieder Schiffe auf dem Hüfen tragen würde, und auch die Verſchöpfung sagte er wieder. Die Verſchöpfung, die vor vielen Jahren Altsitzal in der Hofe gesehen worden war und dann auf immer verschwand, schien jetzt war sie ganz plötzlich wieder gesehen worden, und zwar noch Altsitzal Hofen. Und das Diner hatte sie wieder angeschändet.

(Schluß folgt)

Don  
Im L  
ihm  
auf geb  
an gen  
er Ver  
er Blin  
er Saal  
Bejo  
hats p  
ich auf  
landes  
bildung  
H ein  
eding  
und am  
des ge  
handel  
phosph  
Borgen  
phosph  
Bosphor  
die wolle  
son den  
verlet  
Neuer  
er Kull  
die Ur  
bens sind  
Kultur  
kommen  
fenden  
Frage  
die für die  
so leicht  
gin in de  
entzogen  
Am g  
Zuführung  
Kall  
und Ma  
Phosph  
Kommun  
von den  
Einen n  
größen  
Schme  
den R.  
tum dem  
Hohen  
von den  
oder die  
für ihre  
wurden  
der Anwe  
Zeit auch  
Küchliche  
und dab  
Euren u  
Von n  
phosph  
schmelz  
Es wird  
Säure  
Superph  
wird, alle  
in Frage  
wird als  
Die au  
in hinter  
von den  
es Mon  
Einfluß  
Welt  
amenden



## Die Düngung des Wintergetreides

Von Gutsverwalter Viehler, Schornhausen a. F.

Im Laufe der nächsten Wochen wird in landwirtschaftlichen Betrieben an die Vorbereitung der Felder zur Herbstsaat gedacht werden müssen. In teilweiser Ermangelung von genügend verfügbaren Stalldüngern oder auch neben der Verwendung desselben wird es gut und vorteilhaft sein, die Winterfrucht noch Kunstdünger mitzugeben, bezw. vor der Saat auszustreuen.

Besonders ist im Herbst eine Gabe von Phosphorsäure zu empfehlen, wodurch erreicht wird, daß die Saat rasch aufkeimt und die jungen Pflänzchen kräftiger und widerstandsfähiger in den Winter kommen. Auch für die Körnerbildung, für volle große Heben in der nächsthöheren Ernte, ist ein genügender Vorrat an Phosphorsäure im Boden unbedingt notwendig. In diesem Zweck ist das geeignetste und am schnellsten wirkende Düngemittel „Superphosphat“, das gegenwärtig wieder hergestellt wird und überall im Handel zu bekommen ist. Eine wirksame Gabe von Superphosphat sollte in der Menge von 3—4 Zentner auf den Morgen ausgebracht werden, und zwar vor der Saat. Die Phosphorsäure des Superphosphats ist am leichtesten löslich, die wasserlösliche Phosphorsäure dieses Düngemittels kann von den jungen Pflänzchen sofort aufgenommen und verwertet werden.

Neuerdings wird auf die Gefahr der Versäuerung unserer Kulturböden von zahlreichen Forschern hingewiesen, die ihre Ursache hauptsächlich in der Entkalkung des Bodens findet. In höher Säuregehalt wirkt bei den meisten Kulturpflanzen schädlich. Für diese Entkalkung des Bodens kommen neben dem natürlichen Kalkentzug durch die wachsenden Pflanzen, Umgehungen oder Veränderungen in Bezug auf die vorhandenen Kalk entweder so festlegen, daß er für die Pflanzen nicht mehr aufnehmbar ist, oder ihn in so leicht lösliche Form bringen, daß er mit den Niederschlägen in den Untergrund gewaschen und den Pflanzen ganz entzogen wird.

Am gefährlichsten ist die letztgenannte Umgehung oder Auswaschung des Kalks, da sie am häufigsten vorkommt.

Kalksalze und schwefelsaures Ammoniak sind Pflanzennährstoffe, bei denen der Kalk, der von den Pflanzen aufgenommen werden kann, das Kali und das Ammoniak an fest anorganische Säuren gebunden ist, die von den Pflanzen nicht verwertet werden können. Diese Säuren werden im Laufe des Pflanzenwachstums frei und gehen sofort den Kalk im Boden an.

Schöne ein genügender Kalkvorrat im Boden vorhanden ist, macht sich noch keine Schädigung am Pflanzenwachstum bemerkbar. Anders ist es aber, wenn der Kalk im Boden fehlt; dann werden andere wichtige Bodenbestandteile von den Säuren angegriffen, es bilden sich schädliche Salze oder die Säure bleibt unter Umständen frei im Boden und kann ihre schädigenden Wirkungen auf die jungen Pflanzen ausüben. Es ist deshalb nötig, dem Boden neben der Anwendung von künstlichen Düngemitteln von Zeit zu Zeit auch Kalk zuzuführen, der einen der wichtigsten Nährstoffe darstellt. Unsere meisten Böden sind kalkarm und daher der Bildung von pflanzenschädlichen Stoffen und Säuren unterworfen.

Von manchen Seiten wird behauptet, daß auch Superphosphat in gleicher oder ähnlicher Weise wie Kalksalze und schwefelsaures Ammoniak bodenversauernd wirken könne. Es wird aber außer acht gelassen, daß bei diesen die Säurebestandteile, die wasserlösliche Phosphorsäure des Superphosphats, von den Pflanzen sofort aufgenommen wird, also überhaupt für die Entkalkung des Bodens nicht in Frage kommt. Schädigungen letzterer Art sind noch niemals beobachtet worden.

Die ausgesprochene Wirkung des Superphosphats besteht in seiner wasserlöslichen, im Boden demeglichen und sofort von den Pflanzen aufnehmbaren Phosphorsäure, wodurch es besonders auf das Jugendwachstum der Pflanzen großen Einfluß ausübt.

Will man beim Wintergetreide auch Stickstoff anwenden, so verwendet man am besten Ammoniak-Super-

phosphat und zwar auf den Morgen 1—2 Zentner. Die Anwendung dieses Düngemittels empfiehlt sich ebenso gut wie Superphosphat allein, für Sommerhalbsaat, Hafer, Gerste, Hülsenfrüchte; auf alle Ackerarten, auf Wiesen und Weiden.

Vor dem Kriege wurde Superphosphat allgemein verwendet. In der Kriegszeit konnte kein Superphosphat hergestellt werden, wodurch es etwas in Vergessenheit geraten ist. Neuerdings wird jedoch wieder Superphosphat hergestellt und ist überall zu bekommen.

Die älteren Landwirte werden sich wohl noch erinnern, daß Superphosphat eines der besten, schnellwirkenden und dabei ein leicht handliches und sich zu leichtem Düngemittel für unsere Böden ist.

## Die Notwendigkeit der Leibesübungen

Die Einsicht ob und bis zu welchem Grade wir in ständiger, krankheiten durch Leibesübungen von uns fernzuhalten, kann uns erst dann zuteil werden, wenn wir uns über die Ursache, durch welche wir erkranken, klar geworden sind. Diese lassen sich, so außerordentlich mannigfaltig sie auch sind, in zwei Klassen einteilen, nämlich in äußere und innere Krankheitsursachen.

Die letzteren bestehen in jenen mikroskopisch kleinen Lebewesen pflanzlicher Art, welche zu den Spaltpilzen gehören und unter dem Namen Bazillen und Bakterien bekannt und mit Recht gefürchtet sind. Diese besitzen nämlich die für uns verhängnisvolle Fähigkeit, mittels der von uns eingeatmeten Luft oder auf dem Weg unserer Nahrung oder durch eine noch so unbedeutende, ja nicht einmal sichtbare Verletzung unserer Haut oder Schleimhaut in das Innere unseres Körpers Eingang zu finden, wo sie sich mit großer Geschwindigkeit vermehren und wo sie aus ihrem eigenen Leibe giftige und krankmachende Stoffe, die sogenannten Toxine, abgeben. Solchermaßen entstehen die Malaria, der Scharlach, die Diphtherie, der Typhus, die Infuenza, die Rubeola, kurz, das ganze Heer jener mehr oder weniger schweren Verfallsstadien, die wir unter dem Sammelnamen der Infektions- oder ansteckenden Krankheiten zusammenfassen.

Zum Glück ist es aber den Bazillen verlag, in jeden beliebigen menschlichen Organismus eindringen zu können, und noch weniger vermögen sie es, sich in ihm ohne weiteres zu vermehren. Vielmehr verhält es sich damit so, daß ganz ebenso wie die Vegetabilien nicht überall, sondern nur unter bestimmten Lebensbedingungen Wurzeln fassen und wachsen, auch die Bakterien, die ja auch den pflanzlichen Lebewesen anhängen, zu ihrer Ansiedlung und Fortpflanzung einen günstigen Nährboden nötig haben. Diesen aber finden sie nicht in allen Menschen, sondern allein in solchen, deren Organismus seine naturgegebene Widerstandsfähigkeit gegen die Bazillen mehr oder weniger eingebüßt hat.

Unter Natur hat uns in dieser unserer Fähigkeit, welche auch als Immunität oder Stimmigkeit bezeichnet, einen Schutz oder, vielleicht besser gesagt, einen Schutz mitgegeben, der dazu bestimmt ist, das kostbare Gut unserer Gesundheit vor allen bedrohlichen Einflüssen zu bewahren. Gerade so sehr wie Kunstschätze, die wir nicht hegen und pflegen, dem Raub oder den Wurmern zum Raub werden, so müssen wir auch den Naturschutz unserer Immunität erhalten und erhalten.

Das kann aber durch nichts anderes geschehen als durch eine Lebensweise, welche allen Anforderungen der Menschennatur gerecht wird. Dazu gehören neben richtiger und ausreichender Kost, neben dem Bemeßten in Luft und Licht neben Besitzt von Ruhe und Tätigkeit, neben Maßhalten in allen Lebensgenüssen, vor allem eins, nämlich: Entschleunigung und Übung der Kräfte und Fähigkeiten, die uns die Natur in unserem Ausstattungsprogramm auf den Lebensweg mitgegeben hat. Die dauernde Vernachlässigung dieses Naturgebots stößt sich nicht bloß damit, daß die Muskulatur erschlafft und schwach wird, und daß der Muskeltonus der Muskelngruppen seines Körpers niemals recht in Bewegung zu setzen und zu beherrschen lernt, sondern ihre wichtigste Folge ist vielmehr eine schwere Beeinträchtigung des Homöostatismus.

Diese besteht darin, daß der Blutumlauf nicht mit ge-

reicht vor sich geht, ja daß er in einzelnen Körpergebieten geradezu ins Stocken gerät, und daß daher zahlreiche Organe und Gewebe in unzulänglichem Maß durchblutet werden. Gerade aber ihre reichliche Versorgung mit Blut ist die unerlässliche Vorbedingung dafür, daß ihnen ihre natürliche Widerstandskraft gegen krankmachende Einflüsse, ganz besonders aber gegen die Bazillen erhalten bleibt. Entzündungen aller Art werden durch reichlichen Zufluß von Blut in dem entzündeten Körperpartie am raschesten und sichersten geheilt werden. Eine nicht weniger wichtige Rolle als gegenüber den Infektionskrankheiten spielt unser Blut bei jenen jenseitigen Krankheiten, welche nicht durch Bazillen überhaupt nicht durch irgendwelche äußeren Ursachen, sondern dadurch entstehen, daß lebenswichtige Organe, sei es in ihren Funktionen oder in ihrem Gewebe, krankhafte Veränderungen eingehen. Auf diese Weise kommen die Ideenverfallung, die Zosterharnruhr, die Neurosen oder Nervenleiden, die Hämorrhoiden, die Gallensteine, die Niere, die Kettelsteine, kurz, alle chronischen Krankheiten zustande. So sehr nun diese Entzündungsformen unter sich von einander verschieden sind, so sind sie doch in ihren ersten Entstehungsstadien ausnahmslos darauf zurückzuführen, daß infolge von trägem oder stellenweise behindertem Blutumlauf sich in demjenigen Organ oder Organismus, welches der Sitz der Entzündung ist, Ernährungsstörungen herausbilden, welche zur Folge haben müssen, daß die Gewebe gegen den ihnen zukommenden Brennungsprozeß nur unzureichend versorgt sind und daher giftige, entzündungserregende Stoffwechselprodukte hinterlassen.

Wir sehen also, daß ein gut geregelter Blutumlauf das wichtigste Erfordernis ist. Das wirksamste Mittel aber, den Blutumlauf in ungehinderter Gang zu erhalten, hat uns die Natur selbst vorgezeichnet, indem sie verlangt, daß wir vor der in unsere Muskeln geleiteten Kraftfülle nicht bloß den Gebrauch machen, um den Stoff zum Mund zu führen oder die Schreibfeder zu bewegen, sondern noch Kraft eines unteren Kräftezustands körperliche Arbeit leisten. Wenn aber diese durch seine Lebensumstände verlagert ist, muß sie durch Leibesübungen ersetzt werden, welche in ihrer Art sowie in ihrem Ausmaß den besonderen körperlichen und häuslichen Verhältnissen eines jeden anpassen und welche im Turnen, Zimmern, Gymnastik, im Wandern oder in einer vernünftigen sportlichen Betätigung bestehen können.

### Der Taille Niedergang.

Die Taille der Damen, ein nach den beschränkten Begriffen der Männer doch eigentlich feststehender Körperteil, befindet sich seit einem Jahrhundert in unaufhaltbarem Niedergang. Sie war in den letzten Moden bereits über die Hüften herangerückt; sie ist jetzt — bei den Kränzen angelangt. Als die Direktionsmode, die zunächst überhaupt auf jeden Einschnitt in der Taille verzichtete, allmählich wieder zur Betonung einer horizontalen Linie beim Frauenkörper kam, da verteilte sie die Taille ganz hoch. Diese hochbegüterten Kleider kamen wir aus den Bildern der Königin Duse. Allmählich stieg die Taille mehr und mehr herab, und in der Zeit der Kränzenmode war sie ungefähr da angelangt, wo sie ihren natürlichsten Sitz hat. Die Taille wurde dann immer höher betont, und es kam schließlich zu jener „Bespentaille“, bei der die Einschnürung des Körpers und die Herausarbeitung dieses Einschnittes den höchsten Grad erreichte. Seitdem fällt die Taille mehr und mehr. Das Neue ist die „Ankeltaille“. Bei vielen Rücken der neuesten Mode findet man eine Art Schärpe, die um den Kopf in der Gegend der Kränze herumgeht, und gelegentlich liegt der Einschnitt sogar noch unter dem Kränze. Bisher hatte man derartige Garnierungen nur bei Kinderkleidern gekannt. Diese so tief liegende Taille — wenn man sie überhaupt noch eine Taille nennen kann — ist für große starke Frauen recht vorzuziehen. Auch die skandinavische Dame mit großer Figur kann darin noch nett aussehen. Aber die Dame mit kleiner Figur und schlanker Erscheinung wirkt darin plump und klobig; sie verliert dadurch den feinsten Reiz, der gerade in der Anfertigung der natürlichen Taille beruht.

## Anton Bruckner.

Am 4. Sept. waren es hundert Jahre, seitdem Bruckner in Österreich geboren ist. Die Stimmen dreier, die in seinen Werken ein Ereignis leben, das an Größe und Schönheit alles andere in der Musik übertrifft, mehren sich. In Belgien und lange Zeit auch noch nach seinem Tod (1896) wurde er von den Musikhabern des Kongressstaats nicht genügend gewürdigt. Bruckner, milderer Rang, zunächst Franz, Richard Strauß und Regler fanden in der Vorbergründ. Der Weltkrieg hat eine Wendung gebracht: Heute werden in den Orchestern in jedem Winter einige Symphonien von Bruckner gespielt; eine Flut von Schritten ist aus Anlaß seines Geburtsfestes auf dem Markt gekommen, keine der führenden Zeitungen verläßt ihn in einem Artikel zu feiern.

Man darf wohl sagen, es ist einer unserer Landkenten gewesen, der die Entscheidung im Kampf um die Anerkennung Bruckners herbeigeführt hat. Vor 10 Jahren hat August Holm bei Georg Müller in München ein Buch veröffentlicht „Die Symphonien Anton Bruckners“, das die Kapellmeister langsam überreichte, mittelst sie verkauft hatten. Leider ist nicht möglich, im „Beckhoffer“ einen Auszug aus dem rechtswidrigen Werk zu veröffentlichen. Dafür mögen hier die Worte eines Buches stehen, das auf Bruckners Geburtsfest Anton Bruckner Wesen und Bedeutung von Oskar Lang, C. F. Beckhoffer München 1924).

Heute, wo uns der Wirbel in ein Chaos ohne Gleichen hinabgerissen haben, wo die Anarchie im Menschlichen ihre unheimlichen Gegenbilder im Musikalischen erschaffen hat, haben wir das Vorbild echter unumwandelbarer, menschlicher Größe und Gehalt und strenger künstlerischer Frucht niedriger als je. Das ist das für eine betrieblige Spiegelung in der eigenen Persönlichkeit, was für ein schickliches Bedagen am eigenen Innern, an der eigenen Seele, an den tausendfachen Seelenzuständen! Romm, so scheint es, hat man noch einen Begriff davon, was es mit echter Gestalt, mit ursprünglicher Verbindung in wirklich substantiellem Sinn auf sich hat. Nicht bloß die, Absonderlichkeiten, von sprachlichen Wirklichkeiten, noch

dazu solchen, die schon durch ihr Niveau abgehoben sollten, nicht bloße Reproduktion von Stimmungen, nicht Bewußtmachen der Diffusität der Stimmungen kann Sinn wahrer Kunst sein, sondern gerade die Klarheit und Ordnung dieser Stimmungen von einem ursprünglich gestählten Transzendenten aus, die Einwirkung in ein höheres Weltstadium, das dauernd verbindlich bleibt.

Wie steht demgegenüber Bruckners Musik da! Freilich von allen, woran die Epoche krank, nicht verachtet ihrem selbstgelebten Geist durch Selbstsucht groß, erhoben über alle irdisch-Bergängliches! Die drei großen „Symphonien der Kräfte“, wie sie Meister bezeichnete, „das Bruckner, das Rhythmus und das Unschöne (Idiotische)“, sie sind Bruckner gänzlich fremd. Er bedarf keiner Anstöße, keiner künstlichen Suggestio- und Betäubungsmittel; in reiner selbstschöpferischer Stärke wirkt sich seine Musik aus, in ihr walten eine übergeordnete Gesetzmäßigkeit, die das im Triebhaften unerschütterlich aufeinanderstrebendes Leben zu einem Ganzen zusammenschließt. Es bedeutet Erhebung in eine Höhe über allem Alltäglichen, in eine Reinheit über allem Gewöhnlichen, Durchdringung in Sein und Wesen. Es ist der Protest des im Wesentlichen stehenden Menschen gegen den im Scheitern, an der Oberfläche stehenden Menschen. Es ist die Stimme eines Rufers in der Wüste, der der Finsternis modernen Scheitens das Leben, das aus heiliger Wille gespeist wird, entgegenstellt.

Die Zeichen der Umkehr fehlen nicht. So sehr auch das Musikleben des Tages, der Offenheit noch auf der Basis des vorigen Jahrhunderts steht, die voranschreitenden Weltströmungen haben sich bereits abgewandt und verlassen das Musikalische wieder auf neue Grundlagen zu stellen. Wir stehen vor den Pforten einer neuen Welt. Die Weltanschauung des vergangenen Jahrhunderts, der Individualismus, kann nicht die unsere sein; er hat seine große Aufgabe nicht nur erfüllt.

\*) Einen besonders starken Beweis der Reorientierung erblicke ich in dem Zurückgehen auf die alte Musik, auf die Polyphonie unserer mittelalterlichen Meister; gerade auch die Jugend hat diese Bestrebungen aufgenommen und in der „Musikantennale“ unter Vorzeichen Feig Jodes sich zu einer Bewegung zusammengeschlossen.

## Büchertisch.

Auf alle in dieser Spalte angezeigten Bücher und Zeitschriften nimmt die Buchhandlung von O. B. Beller, Regensburg, Bestellungen entgegen.

Colombia, die Zeitschrift des Deutsch-Colombianischen Weltfahrtbüros, enthält in ihrer neuesten Nummer interessante Abhandlungen, wie: Colombia und seine Einwanderung, Colombiens Export im 1. Halbjahr 1924 und fernere ein vollständiges Firmenverzeichnis Colombianischer Geschäftshäuser. Die Zeitschrift dieser Zeitschrift wird jedem Unterhaltungs- und Belehungs dienlich.

# Aus Stadt und Land.

Nagold, den 27. September 1924.

Was müßt du heute sorgen  
auf morgen?  
Der Eine  
sicht schon für  
der gibt auch für  
das Deine.

Fleming

Die Kennenbeiträge für den Monat Oktober sind am 30. September im vollen Monatsbetrage auszuführen.

## Amtsversammlung des Oberamts Nagold.

(Schluß). Der Vorschlag der Amtskörperschaft Nagold für 1924 wurde von Oberamtspräsident Rapp vorgetragen. Aus seinen Ausführungen war zu entnehmen, daß im laufenden Rechnungsjahre 115 670 M. Einnahmen und 319 109 M. Ausgaben gegenüberstehen, so daß der diesjährige, durch Umsätze zu deckende Amtsschaden die erlöschende Höhe von 207 000 M. erreicht. Einer der größten Posten im Voranschlag — nämlich 80 000 M. — sind die Ausgaben für das Pflanzwesen, das bis vor einiger Zeit noch vom Staat unterhalten und finanziert, nun ganz der Amtskörperschaft aufgebürdet wurde. Stadtschultheiß Mayer-Nagold führte in eindringlichen Worten aus, daß ein beratiger Amtsschaden auf die Dauer unzulässig zu tragen sei, zumal auf jedem einzelnen Bezirksangehörigen schon eine gewisse Staatslast liege, die eine Vermehrung durch Gemeindefiscen nicht ertrage. Der Voranschlag wird angenommen. Die Amtsversammlung nimmt hierauf Stellung zur Aufwertung. Sparsparfassenbörse Rillingen wie in seinen Ausführungen auf die rechtliche Seite der Aufwertungsfrage hin, wonach Guthaben bei einer öffentlichen Bank, die der Kontrolle des Staates unterliegt und falls die Guthaben bis zum 31. Dez. 1924 zur Aufwertung angemeldet, der Aufwertung unterliegen. Die Oberamtsparfasse siehe auf dem Standpunkt, daß eine Aufwertung dringend und geboten sei, um das schwer erkaufte Vertrauen der Sparer, von denen manche heute vor Not und Elend, vor Hunger und Bergweissung stehen, wieder zurückzugewinnen. Die Mittel die zu einer solchen, um eine solche kann es sich nur handeln, Aufwertung verwendet werden können, sind äußerst klein. Die O.A. Sparfasse hat aus einer allgemeinen Aufwertung ungefähr 12—15 000 M. zu erwarten, sonstige Mittel stehen ihr nicht zur Verfügung. Die 3. Steuerreformverordnung, die den betroffenen Sparern nur einen geringen Bruchteil ihrer mit lauem Schweiß erworbenen Spargroschen zuerkennen, müsse fallen, um eine Verbesserung Platz zu machen, die von Treu und Glauben befreit sei und nach Recht und Gerechtigkeit handle. Die Amtsversammlung beschließt, für Aufwertung der Sparguthaben der O.A. Sparfasse Nagold 10 000 M. in den Voranschlag von 1924 einzustellen. Herr Oberamtmann Mühl führt dann aus, daß dadurch der rechtliche und ethische Wille der Wille der Amtskörperschaft gezeigt werden solle, eine Aufwertung soweit es irgend erzwingbar sei, möglich zu machen und Herr Sparsparfassen-Direktor Rillingen erwidert, daß bei einer 2—3prozentigen Aufwertung 600 000 M. bei einer 10prozentigen aber mindestens 100 000 Goldmark erforderlich seien und daß es sich bei den oben erwähnten 10 000 M. nur um den ersten Betrag zu einem Aufwertungs fonds handelt. Eine Einrede der Gewerbetreibenden Nagold wie auch der Gewerbetreibenden Albstadt, in der die Bitte zum Ausdruck gebracht wurde, daß auch den Genossenschaftsbanken von Seiten der Amtskörperschaft ein angemessener Beitrag zur Aufwertung zur Verfügung gestellt werde, erregte eine lebhafteste Debatte, in der von Vertretern der Genossenschaftsbanken darauf hingewiesen wurde, daß die O.A. Sparfasse auch außerhalb des Bezirks wohnende Einleger habe, für die nun die Amtskörperschaft Nagold Opfer zu bringen habe. St. Schnepf-Nagold findet es für unbillig, daß die ganze Amtskörperschaft die Kosten der Aufwertung tragen solle und nur die Einleger der Oberamtsparfasse Nagold Nutzen davon haben sollen. In ähnlicher Richtung bewegen sich die Ausführungen von

## Letzte Anzeigen.

In einer Note an Frankreich schlägt die deutsche Regierung vor, über die 28-prozentige Reparationsabgabe ein Gutachten des Transfer-Komitees einzuholen.

Die deutsch-englischen Wirtschaftsverhandlungen dürften in Kürze in Berlin wieder aufgenommen werden.

Infolge der noch immer zunehmenden Teuerung und des Frankenschwungs ist die Stimmung der französischen Bevölkerung erneut sehr erregt.

Das Luftschiff Z. N. 3 ist nach glänzendem Verlauf, mehr als 33stündiger Dauerfahrt über ganz Deutschland Freitag abend 6.29 Uhr in Friedrichshafen glücklich gelandet.

Gemeinderat Kup-Albstadt, der sich für die Sparte des hiesigen Bezirks, die ihre Spargroschen auf die Albst. Sparfasse Albstadt einzahlte, einsetzte. Es kommt ein Antrag auf Vertagung der Aufwertungsfrage ein. Schultheiß Wagner-Speiberg führt aus, daß die Amtsversammlung Nagold nicht eine Verschleppungspolitik treiben dürfe und daß unter Ansehen es erfordere, daß die Amtsversammlung den guten Willen zur Aufwertung zeige. Nach weiterer Aussprache bleibt es bei obigem Beschluß, daß zunächst 10 000 M. zur Aufwertung bereit gestellt werden.

Oberamtmann Mühl gab zum Schluß noch einen Lebensblick über das, was während seiner beinahe 6-jährigen Amtszeit an Bezirkarbeit geleistet wurde, betonte, daß sein Weggehen nach Redaktion keineswegs in einer Unzufriedenheit mit den amtlichen Verhältnissen des Bezirks zu suchen sei, sondern lediglich in der Rücksichtnahme auf seine Kinder und ihren Schulbesuch. Der Wunsch an einen Platz mit angenehmen Schülern zu kommen, habe ihn geleitet. Bei dem Dank an die Mitglieder der Amtsversammlung für ihre Mitarbeit schloß er seine Abschiedsworte. Stadtschultheiß Mayer-Nagold sprach dem Scheidenden im Namen der Amtsversammlung, des Bezirksrates, der Körperlichkeitsbeamten und der Ortsvorsteher den herzlichsten Dank für alle seine Dienste, welche er dem Bezirk geleistet habe, aus, erinnerte an die bewegten Zeiten, welche in die Dienstzeit des Scheidenden fielen, daran, wie Oberamtmann Mühl die Schwierigkeiten durch seine ruhige Art überwunden habe und schloß mit den besten Wünschen für den Scheidenden und seine Familie, sowie mit dem Wunsch, daß er den Bezirk Nagold und in so gutem Andenken behalten möge, wie die Bewohner des Bezirks ihn. Der Redner widmete dann dem neuen Bezirksvorstand, Oberamtmann Böllinger, herzlichste Begrüßungsworte.

Oberamtmann Göttinger dankte alsdann dem Vorsitzenden für die Einladung zur Amtsversammlung, betonte, daß es ihm willkommen gewesen sei, Gelegenheit zu haben, die führenden Persönlichkeiten des Bezirks kennen zu lernen und mit den Bezirksräten des Bezirks bekannt zu werden. Er wolle bestrebt sein, seine Aufgaben gerecht, sachgemäß und unparteiisch zu lösen und sich der Bezirksangehörigen freundlich anzunehmen. Er hoffe auf ein gutes und reibungsloses Zusammenarbeiten zum Segen unseres schönen Bezirks. Bezirksbürger und leiblicher Bezirksrat Bettinger-Oberstadelmann erinnert an das Scheiden der abgehenden Bezirksräte und an dasjenige des leiblichen Oberamtsvorstandes und sprach diesen den Dank für das Entgegenkommen, das die Landratschaft bei ihm gefunden, zugleich im Namen der Landratschaft des Bezirks aus und gab Oberamtmann Mühl und seiner Familie die herzlichsten Wünsche auf den Weg. Erst gegen 3 1/2 Uhr hatte die Amtsversammlung ihr Ende erreicht und so war das Mittagsessen in der Post lauter verdient. Dabei hielt Herr Oberamtsbaumwart Holz-Albstadt einen interessanten Vortrag über Obstbaumzucht und Obstbaumpflege im Oberamtsbezirk Nagold und erntete für seine klaren Ausführungen herzlichen Dank.

## Handelsnachrichten

Dollarhochkurse 85.50. Kriegsanleihe 410—430.

Neuerfüllung halt Aufwertung. Der Reichsfinanzminister hat sich in der Sitzung des Reichsausschusses für Aufwertung bereit erklärt, für diejenigen Sozialrentner, die Besitzer von Kriegsanleihe sind, als Entschädigung 42 Millionen Goldmark zur Verfügung zu stellen, dagegen sollen die Parteien ihre Ansprüche auf Aufwertung zurückziehen. Ob der Reichstag sich auf die angebotene Summe einläßt, ist noch ungewiß. Das Zentrum war geneigt, seinen Antrag schwebelnde Wiederannahme des Jenseitigen anzunehmen. Die 42 Millionen sollen durch eine Dividendensteuer erbracht werden. — Im Tag wird das geschiedene, die geschiedenen Anleihebesitzer betrachten das Wagnis des Kauters als eine Lieberer Kampfung. Der Minister habe erklärt, daß er keine Macht für die Aufwertung zur Verfügung habe; die jetzt bloß für Wohlhabende angebotenen 42 Millionen Goldmark hätten aber durchaus zur Vermehrung eines geringen Verhältnisses der aufzuwertenden Kriegsanleihebeträge gereicht. Kauters Vorschlag habe die Parteien vor eine völlig veränderte Lage gestellt, weil dadurch eine Rechtsfrage grundsätzlich in eine Frage der Vermehrung verwandelt werde.

## Märkte

Diekmärkte. Füllingen: Hühner 250 bis 360, Kühe 280 bis 350, Jungvieh 120 bis 250, Fiegen 18 M.  
Schwabenmühle. Füllingen: Milchschewe 27 bis 33, Staueliden: Milchschewe 15 bis 25, Bannigheim: Milchschewe 14 bis 30, Hüter 34 bis 195. Gredlingen: Milchschewe 15 bis 23. Weilerstadt: Milchschewe 14 bis 24, Hüter 25 bis 26 M. das Stück.  
Winnenden. Zufuhr 99 Milchschewe, 12 Küferschewe, Preis für Milchschewe 20—25, Küferschewe 40—80 M. d. St.  
Winnenden. Weizen alt 14, neu 11—12, Haber alt 14, neu 7—10, Dinkel 12 M. d. St. Auf dem Wochenmarkt hatten irische Bondeiler 14—15 M. je Scheid und Landbutter 2 M. 1 Pfund. Für Kartoffeln wurden pro Zentner 4—4.50 M. bezahlt.  
Gansst. 26. Sept. Viehmarkt (verbot). Infolge Ausbruch der Maul- und Klauenseuche in dem Gebiet des Gengschaler, Wehgermeisters und Jahrbalkers in Hebelingen, G. Lingerstraße 3a, wird der auf Montag, den 29. d. M., verordnete Viehmarkt in Gansst. aus gesundheitlichen Gründen vertagt.  
Nagold, 27. Sept. Bei dem gestrigen Obfverlauf der Calwer- und Eppingenstraße geschätzt zu 348 Str. werden durchschnittlich für den Str. 3 M. erzielt.

## Gestorbene:

Reonberg: Steuerrechner Mayer, 57 J. alt.

## Das Wetter

Die Luftdruckverteilung hat noch keine wesentliche Verhältnisse. In Süddeutschland machen sich Störungen einer nordwestlichen Hochzelle bemerkbar, doch wirkt auch ein Hochdruck in Schwaben. Unter diesen Umständen ist für Sonntag und Montag ziemlich unbedeutendes, zeitweise aufhellendes, noch vorwiegend trockenes Wetter zu erwarten.

## Geschäftliches.

Inferer heutigen Gesamtanfrage liegt ein Prospekt der Firma Feger, Württ. Lotterie-Gesellschaft, Stuttgart bei, worauf wir besonders aufmerksam machen.

Diese Nummer umfasst 8 Seiten.  
Hier die illustrierte Beilage „Freizeit“.

## MAGGI'S

### Fleischbrüh-Würfel

geben — nur mit kochendem Wasser übergossen —  
kräftige Fleischbrühe zum Trinken, zu Fleischbrüh-  
suppen, Sossen, Ragouts, Gemüsen usw.



Ein Würfel 4 Pfg.

nur 4

546

# Persil

das unübertroffene Waschmittel



halbe Arbeit billiges  
Waschen und die Wäsche fadellos

(Nur in der bekannten Packung) niemals lose.

### Amtliche Bekanntmachung.

Die in einer Privatstallung in Nagold am 4. Juli d. Jt. aufgedrochene Pferderäude ist nunmehr erloschen.

Nagold, den 26. Sept. 1924.

Oberamt:  
J. A. v. Antmann, Dr. Meert,

### Bekanntmachung betr. Polizeistunde.

Die Polizeistunde ist hier abgemindert auf 12 Uhr abends festgesetzt.

In einzelnen besonders begründeten Ausnahmefällen kann sie auch auf rechtzeitiges Nachsuchen hin von der Ortspolizeibehörde bis 2 Uhr verlängert werden.

Verordnungen werden unschädlichst gerügt werden.

Nagold, den 26. Sept. 1924.  
Stadtschultheißenamt: Mayer.

Seine schöne, erstklassige schwarze  
**Ruß- und Zug-Ruß**  
mit dem 2. Kalb  
verkauft 800

**Joseph Resch, Gemeinderat,  
Vollmaringen.**

Einem Häßlichen  
**Hummel**  
(Weißsch) ca 11—12 Jhr. schwer  
leicht preiswert dem Verkauf aus 837

**Martin Eitelbusch,  
Beschreibens Orl. Herrenberg.**

### Zusammenlegb. Notenständer

bei G. W. Zaiser, Buchhandlg., Nagold.

### Das Einmachen der Früchte

mit Anhang:  
Verstellung von Marmeladen, Gelees, Frucht-  
säften und Fruchtweinen zu M 1.50 vorrätig bei

**Buchhdlg. Zaiser.**  
Wer errettet geht.  
**Unterricht**  
in Englisch und Französisch?  
857  
Kag. m. Preis an d. Geschäftsstelle d. B.

Nagold.

## Mädchen-Gesuch.

Auf 16. Okt. und  
jüngere, willige  
Mädchen gesucht.  
Bei Erfragen in d. Geschäftsstelle d. Geschäftsstelle.

Ebbhausen.

## Verkaufe

einen großen Posten  
**Matrassen, neu und gebraucht,  
Bettmöbel, paarweise und einzeln,  
Bettladen, Tische und Stühle,  
Polsterstühle, ein poliert. Kleiderschrank,  
eine polierte Waschkommode, ein neues  
Küchenbüfett, verschied. Divans von  
30 Mk. an, sowie einzelne Bettstellen.**  
**Albertine Barth z. Linde**

# Bürger und Bürgerinnen von Effringen!

Wißt Ihr, wen Ihr zum Schultheißen wählt?  
Einen Mann, der umsichtig ist, das Wohl „Aller“  
im Auge hat, einen charaktervollen Mann, einen  
Mann der Tat.

Darum kann nur in Betracht kommen

## Adolf Reinhardt.

Kommt alle zur Wahl und wählt:

## Adolf Reinhardt.

Effringen.

### Wahl-Vorschlag!

Wähler und Wählerinnen!

Gebt Eure Stimmen einem Mann, dem das  
Wohl unserer bäuerlichen und gewerblichen Be-  
triebe am Herzen liegt, der selbst schon Arbeits-  
nehmer war und sich in die Lage derselben hin-  
einstellen kann. Einem Mann, der im Feld ge-  
standen ist.

W ä h l t

## Gotthilf Höhn,

Landwirt.

Viele Wähler.

**Achtung!**

Teil noch gut erhaltene

### Moskfässer,



372, 363, 314 Liter haltend, verkauft wegen Un-  
bedürftigkeit 835

Linde, Ebhausen.

Einen tüchtigen

### Möbel- Schreiner

sucht sofort 854  
Gg. Walter,  
meh. Schreiner,  
Nagold.

Möbelschreiner.

2 bis 3 tägige  
selbständige

### Möbel- schreiner,

die an eine pünktliche  
Arbeit gewöhnt sind,  
sind, sofort dauernde  
Beschäftigung.

Maxim Koch  
Möbelfabrik Nagold.

Nagold.

### Glas- Falzziegel

und 838

### Glasbiber- schwänze

hat, solange Vorrat,  
günstig abzugeben  
G. Schwarz  
meh. Glaserei.

Nagold.

Bestellungen auf  
prima

### Filderkraut und französische prima

### Moskpfäfel,

besten Monat Oktober  
nimmt entgegen zum je-  
weiligen Tagespreis

Ludwig Koch  
Obt. und Gemüß.  
Telefon 76.

### Rinderfran

zu 3 Monate altem  
Säugling nach Eben-  
hausen bei München per  
sogleich gesucht.

Angebote mit Preis-  
abschriften an Architekt  
Michael Geisel, Mann-  
heim O. 7. 7. erbeten. 842

Waldborf.

Eine junge, 36 Wochen  
altes Kalb 852



### Schaffkuh

steht dem Verkauf aus.  
Johs. Mayer,  
Straßenwart.

### Zahltagstischchen

empfehlen  
G. W. Jaiser.

Frisch ein-  
getroffen  
dieser  
Marke in  
**Tafel-  
Trauben**

auch für Kranke sehr  
eignet, sowie  
**Nüsse und  
Pflirsche.**

Ludwig Keck  
Obt. u. Gemüse  
Telefon 76

Die Verlobung unserer  
einzig Tochter Milli mit  
H. Willi Bangert beehren  
wir hiemit anzuzeigen.

G. Blaich u. Frau  
Stuttgart  
Ludwigstr. 66.

Meine Verlobung mit  
Fräulein Milli Blaich  
beehre ich, ergebenst an-  
zuzeigen.

Willi Bangert  
Nagold.

Sept. 1924.

853

Effringen.

### Wähler und Wählerinnen!

In der Bürgerversammlung waren Drei-  
viertel sämtlicher Anwesenden dafür,

keinen Bürokraten als Ortsvorsteher  
zu wählen. Unser Ortsvorsteher soll ein

freier, offener Mann

der keinen Unterschied macht zwischen Arm  
und Reich, der Jung und Alt sein Recht  
gibt, auch soll er sich nicht pharisäerhaft über  
andere erheben denken, nach dem Spruch:  
Ich danke Dir Gott, daß ich nicht bin, wie  
viele andere Leute.

Wähler und Wählerinnen! Sehet klar,  
laßt Euch nicht einfangen mit glatten Wor-  
ten, wählt den Mann, der für unsere Gemeinde  
schon manches geleistet hat, sich für uns am  
besten eignet und das ist

### Gemeinderat Geigle.

Viele Wähler.

Effringen.

### Bürger und Bürgerinnen!

Für die Schultheißenwahl kommt  
nur ein Mann in Frage. Erinnerung  
Euch an das, was Ihr letzten Sonn-  
tag gehört habt.

Daher wählt nur

### Ad. Reinhardt.

Viele Wähler.

Effringen.

### Zur Ortsvorsteherwahl!

Ihr Wähler und Wählerinnen! Laßt  
Euch nicht here führen durch schön klingende  
Worte. Stellt Jugend zurück, wählt einen  
Mann, dem der Arbeiter- und Bauernstand  
am Herzen liegt und das ist:

### Christian Geigle

Gemeinderat.

Viele Wähler.

### Kammerjäger Strohm

kommt in einigen Tagen hierher sowie Umgebung  
und vertilgt 826

### Wanzen

Ratten  
Mäuse  
Schwaben  
Räusen

Jeder Besteller erhält einen Garantieschein. Bestel-  
lungen erbeten an die Geschäftsbüro, d. „Vereinsgeschäft“.

Heute Samstag



### Metzelsuppe

in der Köcherei.

851



### Oelsamen-Lohnschlägerei.

Ich tausche unter günstigsten  
Bedingungen

### sämtliche Oelisaaten

wie Mohn, Reps, Lein, Hanf,  
Hederich, Senf, Dotterreps u.  
Bucheln sofort bei Uebergabe

gegen entsprechendes Oel

ein. Grundbedingung gesunde  
und trockene Saat. Ganz be-  
sonders mache ich auf mein  
bekanntes

raffiniertes und destilliertes

### Speise-Repsöl

aufmerksam. Dieses und auch  
mein Mohnöl sind ganz  
unübertroffen u. garantiert  
frei von jedem herben Neben-  
geschmack.

Geschäftszeiten von 8-12 Uhr vorm.  
und 2-5 Uhr nachm.

### Alfred Reclam, Nagold

Fernspr. 101.



Sonntag mit  
1/2 Uhr  
Schulhaus  
werden  
geerdigt.

Nagold.

Schwert 843

### Stallener-Eier

frisch eingetroffen  
Joh. Heiber.

### Gottesdienstordnung

Evang. Gottesdienst

am 15. S. n. D. (28. Sept.)  
in Nagold vorm. 1/2, 10 Uhr  
Predigt (Dts), 1/2, 11 Uhr  
Kinder-Gottesdienst, 1 Uhr  
Christenlehre (fr. Köcher),  
abends 8 Uhr Erbauungs-  
stunde im Vereinshaus.

Stalshausen: Sonntag  
9 U. Predigt u. Christenlehre.

Ev. Gottesdienste der  
Methodistengemeinde

Sonntag, 28. Sept. vorm.  
1/2, 10 Uhr Predigt (A. Waly)  
1/2, 11 Uhr Sonntagsschule,  
abds. 8 U. Predigt (B. E. Hart)  
Montag abds. 8 1/2, Uhr  
Singstunde. Mittwoch abds.  
8 1/2, Uhr Gebetsstunde. Frei-  
tag 8 Uhr Musikverein.

Stalshausen bei Herz  
G. Graf Sonntag u. Dienst-  
tag abds. 8 U. Gottesdienst.  
Ebhausen (Gemeinde-  
haus): Sonntag nachm. 4  
U. u. Donnerstag abds. 8 U.  
Gottesdienst.

Kathol. Gottesdienst.

Sonntag, 28. Sept. 1/2, 8 U.  
Gottesdienst in Köcherei,  
1/2, 10 Uhr Gottesdienst (Am)  
Erntedankfest, in Nagold,  
1/2, 9 Sonntagsschule, 2 Uhr  
Kocherei.

Freitag, 3. Okt. Herz  
Jesu-Freitag - in Köcherei -  
8 U., 1/2, 7 U. abds. Wandert.  
Sonntag, 4. Okt. 7 Uhr  
Gottesdienst in Köcherei.



**Nützliche Bekanntmachung.**

Landwirtschaftliche Winterschule in Calw.  
Unter Bezugnahme auf die Bekanntmachung der  
Zentralbehörde für die Landwirtschaft vom 1. August  
ds. Js. wird darauf aufmerksam gemacht, daß die  
Landw. Winterschule in Calw am 4. Nov. ds. Js.  
wieder eröffnet wird. Anmeldungen zur Aufnahme  
in dieselbe sind bis spätestens 15. Oktober an Herrn  
Sekretär Bogler in Calw zu richten.  
Höheres J. Staatsang. Nr. 180, der auf den Rai-  
häusern einzusehen werden kann. 830  
Nagold, den 26. September 1924.  
Oberamt: Müns.

**Städt. Obstversteigerung**

an Heiterb. Straße nächst Montag morgens 9  
Uhr. Zusammenkunft beim Real'schen Garten.  
Anschließend hieran um 1/2 12 Uhr:

**Nachgrasverpachtung**

im Heiterb. Tal in mehreren Losen. 823

**Jeder Landwirt**

verwendet heute nur noch

**Drogerol-Futterkalk**

(m. photph. Kalz.). Erfolg überraschend!

Drogerol „A“ — 2 Pf.-Pak. — 1. 18 Pf.  
Fütterung Pak. — 75

Drogerol „B“ — 93% photph. Kalz. — 1.  
erste Fülle Pak. 1.20

In Calw: Nagold: Gebr. Benz, Berg & Schmid,  
G. Heller; Albstadt: Gebr. Benz, G. Dörzel; Wülfingen:  
G. Hoff; Edingen: G. Heller; Eningen: Gebr.  
Krey; Ehningen: G. Hoff; Eppingen: W. Wagner;  
Göppingen: G. Hoff; Gmündingen: G. Hoff;  
D. Vöhrer; Heiterbach: Apotheke; Müchingen: W. Hoff-  
mann; Oberaltheim: P. Heide; Unteraltheim: F. Heide;  
Obereschwanden: F. Heide; Unterleschlingen: F. Heide;  
Oberleschlingen: F. Heide; Unterleschlingen: F. Heide;  
S. K. Dörfer; Simmersfeld: Dr. G. Heide; Rosfelden:  
W. Hoffmann; Walden: F. Heide; Wildberg: F.  
Heide; W. Müller; Wildersbach: F. Heide; Schie-  
lingen: F. Heide. 717

**Achtung!**

Morgenthalers

**Elektro-Autokarussell**

ist hier eingetroffen und hat Aufstellung genommen auf dem Stadtgarten.  
Der Betrieb ist am Samstag, Sonntag und Montag eröffnet. 829  
Zu zahlreichem Besuch lade ich das Publikum, sowie auswärtige Publikum freund-  
lich ein. Besitzer Morgenthaler.

**Volkstümliche Bücher  
über Menschenkunde**



Abstammung des Menschen. Von  
W. H. Hoff. Mit Abb. (1)  
Eine Übersicht über das ganze Geschlecht  
Menschens. Von Dr. phil.  
W. H. Hoff. Mit 2 Tafeln und  
43 Abbildungen. (15)  
Eine vollständige Darstellung des un-  
terirdischen Baues.  
Schlafen und Träumen. Von Dr.  
W. H. Hoff. (76)  
Die schärfste Erkenntnis auf dem Gebiet der  
Schlaf- und Traumforschung.  
Der Mensch der Jetztzeit und im  
Urtum. Von W. H. Hoff. Mit  
vielen Abbildungen. (30)  
Eine wertvolle Einführung in die  
Geschichte der Menschheit.  
Der Mensch der Jetztzeit. Von  
W. H. Hoff. Mit vielen  
Abbildungen. (30)  
Eine wertvolle Einführung in die  
Geschichte der Menschheit.  
Der Mensch der Jetztzeit. Von  
W. H. Hoff. Mit vielen  
Abbildungen. (30)  
Eine wertvolle Einführung in die  
Geschichte der Menschheit.

Seele des Kindes. Eine veranschaulichte  
Lebensgeschichte. Von Dr. phil.  
W. H. Hoff. Mit 2 Tafeln und  
43 Abbildungen. (15)  
Eine vollständige Darstellung des un-  
terirdischen Baues.  
Schlafen und Träumen. Von Dr.  
W. H. Hoff. (76)  
Die schärfste Erkenntnis auf dem Gebiet der  
Schlaf- und Traumforschung.  
Der Mensch der Jetztzeit und im  
Urtum. Von W. H. Hoff. Mit  
vielen Abbildungen. (30)  
Eine wertvolle Einführung in die  
Geschichte der Menschheit.  
Der Mensch der Jetztzeit. Von  
W. H. Hoff. Mit vielen  
Abbildungen. (30)  
Eine wertvolle Einführung in die  
Geschichte der Menschheit.  
Der Mensch der Jetztzeit. Von  
W. H. Hoff. Mit vielen  
Abbildungen. (30)  
Eine wertvolle Einführung in die  
Geschichte der Menschheit.

Preis jedes Bandes gebunden M. 1.20, gebunden M. 2.—  
Sämtliche Bücher sind erhältlich bei G. W. Zaiser, Buchhandlung, Nagold.

**Milit.-u. Veter.  
Verein Nagold.**

Unser passives Mitglied,  
Vereinskassier Kamerad  
**Weber** 1833  
ist gestorben. Beerdigung  
Sonntag Mittag 2 Uhr.  
Der Verein beteiligt  
sich an der Beerdigung.  
Sammlung mittags 2 Uhr  
am Krankenhaus. Zahl-  
reiches Erscheinen erwar-  
tet der Vorstand.

**S.V.N.**



**Eisberg!**

Sonntag, 28. 9. 24

nachm. 3 Uhr

**Verbandsspiel**

B-Klasse

F.-V. Steinegg.

Sonntag 1 Uhr „Joker“.

Nagold. 813

**2 möbl. Zimmer**

ineinandergeh., bei event.  
auch einzeln zu vermieten.  
W. Benz, Heiterbacherstr.

**Gewerbebank Nagold**

eingetr. Gen. m. beschr. Haftpflicht

**Für Spareinlagen**

gelten ab 1. Oktober 1924 bis auf

weiteres folgende Zinssätze:

15% per Jahr bei 1 monatlicher Kündigung

12% per Jahr bei 2 „ „

20% per Jahr bei 3 „ „

Wertbeständigkeit auf Dollar-Basis  
gewährleistet. 759

**Die Kinder-Rettungsanstalt  
Stammheim bei Calw**

feiert am

Sonntag den 28. d. Mo., nachm. 1/2 Uhr Uhr

**Jahresfest,**

wozu die Freunde der Anstalt aus nah und fern  
herzlich eingeladen werden.

Festpredigt über Tageslosung Psalm 146, 5 u. 6:  
Dank Otto Nagold.

Unterredung mit den Kindern über 1. Mose 50, 21:  
Oberlehrer Kämelin (früherer Hausvater)

Pfaffingen. 821

834 Nagold, 26. Sept. 1924.



**Todes-Anzeige.**

Unserer rask verchied unter lieber  
Bruder, Schwager und Onkel

**Friedrich Weber**

im Alter von 66 Jahren

im Tille Teilnahme bittet im Namen  
der Hinterbliebenen

die Schwester **Mina Weber.**

Beerdigung Sonntag nachmittag 2 Uhr.

**Empfehlung!**

Empfehle mich im 817

**Reparieren von Maschinen  
und Apparaten**

sowie im Neuanfertigen  
von Werkzeugen

bei erstklassiger Präzision und billigster Berechnung.

**F. HAAG**

Metallw.-Fabr. u. Mech. Werkstätte, Nagold.

Eine  
**Anzeige**  
in dieser Größe kostet  
nur 72 Pfennige.

**„Mifa“-  
Fahrräder**

erklares Markenfabrikat,  
leicht laufend, präzis  
Qualitätsanfertigung, un-  
bedingt zuverlässig.  
Wo nicht erhältlich, wird  
nächste Niederlage nachge-  
fragt durch den Ortsleiter  
Holl Waler Belmerstr.  
h. III. a. D. 474

Wülfingen.  
Ein 14 Wochen träch-  
tiges

**Mutterchwein,**

sowie ein gutgehaltener



verkauft 801  
Haus Nr. 17.

Nagold. 762

**Turnschuhe,  
Stoff- und Filz-  
Hauschuhe,**

Kindelieder, Kindvogel-  
Schnürstiefel,  
Einlegesohlen,  
Schnürriemen,  
Fette, Creme,  
Gummiafzüge,  
Schwämme usw.

**Tabakwaren**

zu billigsten Preisen ein-  
getroffen empfiehlt

**Chr. Raaf**

Schulzstr. u. Sperrstr. 13.

**Mitteilungen**

**Briefbogen  
Briefhüllen**

liefern schnellstens  
Buchdruckerei G. W. Zaiser

**Steckenpferd-  
Buttermilch-Seife**

die beste Kinderseife  
Apotheker Th. Schmid, Löw.-Drug. Gebr. Benz,  
377 Louis Bökke, Wwe., Otto Harr, Seifengesch.

**Sport- u. Uebergangs-Mäntel**

halbschwere Schlüpfer

**Herren- und Knabenhosen**

elegant gestreift und für Sport

in Kamgaru, Halbweid, Samt, Zwirn und  
engl. Leder

durch günstigen Einkauf außerordentlich billig  
empfehlen

**CHRIST. THEURER**

Herrenkonfektion u. Maßgeschneid.  
NAGOLD, Bahnhofstr. 679

**prima Molkerei-Butter,**

Coll zu 9 Pfund und Kästen bis zu 80 Pfund,  
ausgeplundet zum jeweiligen Tagespreis gegen Nach-  
nahme; Porto und Bedienung wird aufgerechnet.

**Firma Moiss Berg,**

Fabrikation und Handel in Molkerei-Produkten  
in Rosberg (Württ.)

**Garnhaus J. Hönes  
HERRENBERG, Tübingerstr. 2**

**Spezialhaus  
für moderne Strickwaren**

Größtes Stricksortiment / Strickgarn und  
Sportwolle der ersten deutschen Spinnereien  
in vielen Farben.

Für Wiederverkäufer Listenpreise.

In den Verkaufs-Abteilungen aller  
anderen Artikel bin ich neu sortiert und bringe  
nur gute und bewährte Qualitäten bei billigst  
gestellten Preisen. 780

Verkaufsstelle der „Sügro“  
Süd. Textil-Großhandels A.G. Stuttgart.

Gemeinsamer Großverkauf.  
Billigster Verkauf.

Im Auftrag zu ver-  
kaufen 814

**guterhaltener  
Sekretär.**

Schreibmaschinen-Fachling.

**Löwenlichtspiele.**

Sonntag 8.15  
Sonntag 2.15, 4.30, 8.15

**Der  
Falschspieler**

Kriegs- und Entgelt  
in 6 großen Akten.

**1 Küchenbüffel**

mit Tisch und 2 Stühlen,  
alles noch weiß.

Verkauf 831  
Gottlieb Strabinger,  
Schreiner, Calmerstr.

Obacht Hausfrauen!  
Alte Möbel werden wie  
neu durch Kobergats  
„Wunderschön“  
Friedr. Schmid, Calw.

